

Abonnementspreis:
 Vierteljährlich
 für Diez 1 Mk. 80 Pf.
 bei den Postanstalten
 (inkl. Postgebühren)
 1 Mk. 92 Pf.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von H. Chr. Sommer,
 Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.) (Lahn-Bote.) (Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
 Die einspaltige Petitzeile
 über deren Raum 15 Pfg.
 Kellameile 50 Pfg.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Ausgabestelle:
 Diez, Rosenstraße 36.
 Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 20 Diez, Samstag den 24. Januar 1914 20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Zur Lage drinnen und draußen.

Die Welt schwingt sich im Reigen, Kaiser's Geburtstag steht vor der Tür. Damit erhalten wir doch wieder einen Tag, an welchem der leidenschaftliche Tageszeitung zu schweigen hat. Es ist auch eine erfreuliche Tatsache, daß der harmlose Frohsinn der winterlichen Gesellschaft sich nicht durch die Beschwerlichkeiten der Zeit hindern läßt, sondern nach und nach auf den alten Höhepunkt gelangt; freilich sind die Wehre, die sonst im Ansehn des Geldstroms reichlich fließen ließen, dies Jahr weniger hoch aufgezogen, aber damit war von vornherein zu rechnen. Die Sparjamkeit ist notwendig; um immerfort Wohlstand zu blasen, liegt erfreulicherweise kein Anlaß vor. Die deutsche geistige Schwungkraft steht der arbeitsfreudigen Unternehmungslust nicht nach, und das Frühjahr kann ja schon ein neues Sich-Regen schaffen, das Segen bringt. Die rauhe Bitterung hat verschiedentlich Arbeiten für die Arbeiter beginnen lassen, aber von einer wirklichen Not können wir zum Glück nicht reden.

Das ist auch im Reichstage anerkannt worden, wenn auch die Stimmung wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Weltlage doch wohl etwas zu optimistisch gewesen ist. Es sollen von unserer Seite keine Handelsverträge geänderte werden, um neue Zollschwierigkeiten zu vermeiden. Es bleibt aber abzuwarten, ob uns keine Verträge gekündigt werden, denn überall herrscht Weltmangel, den man meist durch Zollserhöhungen zu beheben hofft. Und tatsächlich denken nicht wenige Staaten, daß beim gutmütigen Deutschen Reich immer noch am meisten herauszuschlagen ist.

„Zabern“ ist und bleibt ein Unheilswort. Es sollte man wirklich die einfache Wahrheit zu ihrem Recht kommen, daß geschehene Dinge nicht mehr geändert werden können, und das ist um so eher möglich, als für die Zukunft alle Garantien gegeben erscheinen, daß bei gutem gegenseitigem Willen Ruhe einzuleiten wird. Aber es geht weiter und weiter mit den parlamentarischen Verhandlungen und sonstigen Erörterungen. Die Möglichkeit eines Kanzlerwechsels ist ja wohl in den Hintergrund getreten, aber für eine Veränderung in den höchsten Aemtern des Reiches bleibt die Entscheidung eine offene. Das ist bedauerndwert, denn jede neue Erscheinung in diesem Hause ist ein Stein mehr, der gegen das Autoritäts- und Ansehen des Reiches geschleudert wird.

Wir haben uns auf uns selbst zu verlassen, denn nicht viele Freunde haben wir in der Welt. Viel zu viel Freundschaft gemacht worden, der Zar und mehrere russische Minister waren in Berlin, aber als sie gezogen waren, wurde sie zu leicht befunden. Der junge türkische Kriegsminister Enver Pascha und der russische Bot-

schafter von Giers in Konstantinopel haben sich als ein edles Brüderpaar bewiesen. Enver drängte den General Liman von Sanders, den Führer der deutschen Militärmission, aus seinem türkischen Korps-Kommando heraus, und der russische Botschafter tat das Seinige, um die Befugnisse des Generals als Armeekorps-Inspekteur einzuschränken. Wenn General Liman dafür türkischer Marschall wurde, so gleicht das etwa einem pompösen Schaugericht, das nur zum Ansehen da ist, aber nicht satt macht. Feldmarschall sein ist schön, aber es muß auch wirklich etwas zu kommandieren sein.

Unser Reichs-Regiment hat die Aufgabe, endlich die Legende im Auslande zu zerstreuen, daß Deutschland eine Allertwelts-Fantase ist, jedem gefällig, niemandem etwas übel nehmend. Ueber diesen Vorgang in Konstantinopel sind beruhigende Zeitungs-Artikel geschrieben worden, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß unsere Erwartungen nicht erfüllt, unsere guten und selbstlosen Dienste nicht gewürdigt sind. Daß es auf anderen Gebieten früher schon so gewesen ist, wissen wir; aber es darf nicht so bleiben. Unser Botschafter in England hat neulich eine nach allen Seiten telegraphierte Rede gehalten, aber Schweigen hätte auf die Briten mehr Eindruck gemacht. In der deutschen Botschaft in Paris hat das republikanische Präsidiumpaar einer Abendgesellschaft beigewohnt, das wird aber keinen neuen Tumult in der Pariser Presse verhüten, wenn es wieder eine Grenzberichtigung in Afrika geben sollte. Willkommen waren Herr und Frau Poincaré selbstverständlich.

Unsere große militärische Macht-Verbollkommnung vom Vorjahre hat uns kein Staat auf der Erde nachgemacht. In Frankreich steht nicht nur die Kostendeckung, sondern auch mancherlei von der gehobenen Schlagfertigkeit auf dem Papier. Daher soll auch der Wert unseres Vorsprunges anerkannt werden.

Ein Nachwort zum Krupp-Prozess.

Das am 21. d. Mts. verkündete Urteil des Oberkriegsgerichts gegen die militärischen Angeklagten im sog. Krupp-Prozess ist nach mehr als einer Richtung bemerkenswert und lehrreich. Zunächst ist es erfreulich, daß durch das Urteil zwei Militärbeamte, die in der ersten Instanz schwer belastet und mit Ehrenstrafen belegt worden waren, vollständig rehabilitiert worden sind. Darüber hinaus hat das Oberkriegsgericht sämtliche Fälle als minder schwer angesehen und demgemäß die Strafen im Vergleich zu der in der ersten Instanz gefällten Entscheidung wesentlich herabgesetzt und vor allem die ehrenwärtigen Strafen ganz beseitigt. Wenn gerade derjenige Angeklagte, gegen den in dem Urteil erster Instanz auf die höchste Strafe, auf 6 Monate Gefängnis, erkannt worden war, jetzt einen vollen Freispruch erzielt hat, so dürfte dies allein für jeden objektiven Beobachter Beweiz genug sein, daß die Uebertreibungen und Unregelmäßigkeiten, die wirklich vorgekommen sind, nicht ent-

fernt die Bedeutung haben, die ihnen, als die Sache im Reichstag erstmalig zur Sprache gebracht wurde, und auch noch in dem ersten kriegsgerichtlichen Verfahren beigelegt wurde. In dieser Beziehung enthält auch die Begründung des Urteils bemerkenswerte Feststellungen. Genug, jetzt ist das Ergebnis der Untersuchung ein ganz erheblich anderes, als diejenigen, erhofft und gewünscht hatten, die mit der sog. Kornwalzer-Sensation gleichzeitig die Firma Krupp, das größte und angesehenste industriell-Unternehmen Deutschlands, und den Offizier- und Beamtenstand, eine der wertvollsten und stärksten Stützen des monarchistischen Gegenwartsstaates, zu treffen gedachten. Demgegenüber hat das Urteil des Oberkriegsgerichts nach zwei Seiten aufklärend und berichtend gewirkt: die nunmehr verhängten Arreststrafen liefern den schlagenden Beweis, daß in Wirklichkeit eine Schädigung wichtiger vaterländischer Interessen in keiner Weise in Frage kam, und daß das Ansehen unseres Offizier- und Beamtenstandes ungeschmälert und unangetastet geblieben ist.

Politische Übersicht. Deutsches Reich.

— Anlässlich des Krönungs- und Ordensfestes am Sonntag, über dessen Verlauf wir bereits berichteten, sind wiederum eine große Anzahl von Orden verliehen worden. Im vorigen Jahre war eine außerordentliche Steigerung der Zahl der verliehenen Orden festzustellen. Auch in diesem Jahre ist abermals eine Steigerung zu verzeichnen. 1910 war die Zahl der Orden von 4138 auf 4085 gesunken, 1912 wurden bereits 4514, das Jahr darauf 5017 und in diesem Jahre 5745 Orden verliehen.

— Die Pensionen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ wendet sich amtlich gegen den „Vorwärts“, der behauptet hatte, daß von dem ganzen Pensionsetat in Höhe von 145 278 929 Mark allein auf die Arme 97 125 250 Mark entfielen, während die Zivildienstverwaltung des Reichs nur 4 770 000 Mark beanspruche. Diese Zahlen sind zwar an sich richtig, doch ist dabei nicht beachtet worden, daß die betreffenden Ausgaben für die Betriebsverwaltungen des Reichs (Post, Reichsbahn, Reichsdruckerei, Kanalamt) nicht in dem Etat über den allgemeinen Pensionsfonds, sondern in den Spezial-etats der Betriebsverwaltungen aufgeführt werden. Diese Ausgaben belaufen sich für 1914 auf 49 800 000 Mark.

Zabern.

— Zabern, 23. Jan. Heute wurde der 57jährige Maurer und Fabrikarbeiter Hien wegen Gefangenensbefreiung verurteilt während der Zaberner Strafenunruhen am 10. November vorigen Jahres in Tateinheit mit tätlichem Angriff gegen einen Polizeibeamten und wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Jener Rekrut, der seinerzeit wegen unbefugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse beziehungsweise wegen Unterschreibens der bekannten Mitteilungen an den „Eisässer“ mit 43 Tagen Mittelarrest

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stillebauer.
 (Nachdruck verboten.)

III.

Katinka Norden kannte nur einen Herrn und nur einen Gott, den alleinigmächtigen Geldbeutel. Diese materielle Grundlage ihrer Weltanschauung war aus ihrer Jugend und Erziehung leicht zu erklären.

Als ihre Mutter, eine blendende, aber mitgiftlose Schönheit von neunzehn Jahren, den über fünfzigjährigen, freiherrlichen Oberstleutnant Helmut von Bielau geheiratet, hatten noch wenige in der Welt eine Ahnung davon gehabt, in welchem Maße sich die Macht des Kapitals in kurzen Jahrzehnten entwickeln sollte und wie sehr der Besitz von Geld dazu berufen war, dem Grundeigentum elenderer Geschlechter zunächst die Wagschale zu halten und ihn alsbald durch seine Bedeutung für Handel und Industrie an Wert zu überbieten.

Das Rittergut Niedwald, in dessen Herrenhaus der Oberstleutnant von Bielau, nachdem er seinen Abschied von aktiven Dienst genommen, seine junge Gemahlin geführt und das seit Jahrhunderten der Erbsitz der Familie gewesen, lag im Osten der Monarchie.

Helmut von Bielau hatte Jahre lang nie daran gedacht, Schlossherr von Niedwald zu werden. Denn nach ihm in der Familie geltenden Hausgesetz ging der Besitz des Stammgutes immer auf den ältesten Sohn über. Helmut, als der ältere Bruder, Eberhard von Bielau, auf Niedwald ohne Erben gestorben war, hatte sich Helmut an Ehe und zur Uebernahme des Gutes entschließen müssen. Gewohnt in der Großstadt zu leben und seinen charakteristischen Wirkungsplatz auf dem Kasernenhofe, dem Manövergelände und in der Hofgesellschaft zu finden, war er

nicht der Mann gewesen, das von Eberhard schon stark vernachlässigte Niedwald in einer Zeit, da der Landwirtschaft große Schwierigkeiten infolge der Teuerung der landlichen Arbeitskräfte erwachsen, wiederherzubringen.

Niedwald verschuldete von Jahr zu Jahr mehr und mehr. Helene von Bielau, Katinka Nordens Mutter, die blendende und einstmals gefeierte Schönheit, wellte an der Seite eines alternden und durch den Mißerfolg seiner Unternehmungen mürrisch gewordenen Mannes in den einsamen Kiefernforsten des Erbhauses rasch dahin. Das in dem Herzen des alternden Oberstleutnants einstmals beim Anblick der schönen, jugendfrischen Erscheinung Heleneas emporgeflackerte Feuer war schnell erloschen.

Die Ehe zwischen dem jungen Weibe und dem aus keinem Goldatenberufe herausgerissenen, an der Schwelle des Alters stehenden Manne war keine glückliche geworden.

Als Helmut von Bielau, 60jährig, die Augen für immer geschlossen hatte, da war es der jungen, erst 29 Jahre alten Witwe gewesen, als ob sie endlich von einem Joche befreit sei.

Und nun, da man den Nachlaß ihres Mannes geordnet hatte, zeigte es sich, daß es unmöglich war, dem einzigen, nunmehr neunjährigen Erben des Namens derer von Bielau das Gut zu erhalten.

Schleunigst mußte es unter den Hammer, wenn man der Witwe und deren beiden Kindern, Max und Katinka, ein einigermaßen erträgliches Auskommen sichern wollte.

Nachdem die Gläubiger befriedigt waren, blieben von dem rasch an den Mann gebrachten Niedwald noch gerade 30,000 Taler, deren Zinsen Helene und ihren Kindern ein bescheidenes Leben ermöglichten. Der kleine Max besand sich, der Tradition der Familie entsprechend, in der Zeit, da der Vater starb, schon auf der Kadettenanstalt. Helene zog mit der siebenjährigen Katinka weit weg von Niedwald nach dem Westen, in der Hoffnung, dort das

Vergangene vergessen und ein neues Leben beginnen zu können.

Lange hatte sie den Gedanken an eine zweite und bessere Heimat in ihrem Herzen getragen, aber die Einsamkeit von Niedwald, das jahrelange Zusammenleben mit einem grämlichen und alten Manne schienen auch ihrer Jugend den Schmelz vor der Zeit genommen zu haben.

Die Jahre gingen dahin, ohne daß der so heiß ersehnte neue Freier kam, und unversehens war sie eine alte Frau geworden.

Nach zahlreichen vergeblichen Bemühungen, als ihre Haare grau zu werden begannen, hatte sie sich aus der Gesellschaft, die nichts mehr von der einst Gefeierten wissen wollte, zurückgezogen, und, soweit sie dazu imstande gewesen, die Ausbildung ihrer beiden Kinder übernommen.

Freilich, eine Welt trennte sie von ihrem Sohne, an dem sie mit aller mütterlichen Liebe und Zärtlichkeit hing. Zwei, auch dreimal in der Woche saß sie an ihrem Schreibtisch und bedeckte das mit einer Freiberrentrone gezielte Belinpapier mit ihren eleganten Buchstaben, dem Sohne, dem Freiherrn Max von Bielau, erst in die Kadettenanstalt und dann in die Garnison zu schreiben.

Nur in den Ferien war der Anabe in dem Hause der Mutter gewesen und diese Wochen hatten jedesmal eine Zeit der Entfugung für die kleine Katinka bedeutet, da sich dann die ganze Liebe der Mutter dem Sohne allein zuehndte.

Erst als Katinka sich zur Jungfrau entfaltet, hatte die Mutter ihr ein stetes Interesse zugewandt. Sie wurde gepußt und auf die Bälle geführt. So war damals vor Jahren Katinkas Stern in dem Himmel der Gesellschaft aufgegangen, weniger ihrer selbst wegen, als infolge des Namens derer von Bielau, der durch Max zu neuem Glanze und Ruhme gelangt war. Denn dieser gehörte nun in der Stadt, wo Helene mit ihrer Tochter wohnte, einem der flottesten Kavallerie-Regimenter als Leutnant an.

bestraft worden war, wurde begnadigt. 29 Tage der zuerkannten Strafe hatte er bereits verbüßt.

Zabern im Reichstag.

Angriffe gegen den Kronprinzen. Verteidigung durch den Reichskanzler. Der Kanzler über die Kabinettsordre von 1820 und deren Nachprüfung. Zerstreung von Mißverständnissen. Lob bayrischer Tapferkeit und Reichstreue.

Am Bundesratsische: v. Bethmann Hollweg, Delbrück, Kühn, Lisso, v. Jagow, v. Falkenhayn, Krätke. Auf die kurze Anfrage des Abg. Quard (Soz.) wegen einer Ergänzung der Gesetzesbestimmungen über den Gifthandel anlässlich des Frankfurter Giftmordprozesses erwidert Ministerialdirektor v. Jonquieres, daß die Abgabe von Cholera- und anderen Bazillen nur an zum Empfang ermächtigte Personen erfolgen darf. Es wird geprüft, ob die bisherigen Bestimmungen ausreichen. Ferner wird eine internationale Regelung erwogen.

Es folgen

Die neuen Zabern-Interpellationen

der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei. Die sozialdemokratische Interpellation lautet: Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um Verfassung und Recht zu schützen gegen die gesetzwidrigen Uebergriffe der Militärgewalt, wie sie durch die kriegsgerichtlichen Verhandlungen über die Vorgänge in Zabern offenbar geworden sind und die in beiden Häusern des preussischen Landtages Unterstützung gefunden haben? — Die fortschrittliche Interpellation bezieht sich auf den Prozeß gegen den Oberst von Reuter und die Kabinettsordre von 1820 und stellt die Frage: Was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um den dringenden und ständigen Gefahren zu begegnen, die sich für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, für das Ansehen der Zivilbehörden und der Armee und für die persönliche Freiheit ergeben, und um die in Elsaß-Lothringen eingetretene lebhafteste Beunruhigung der Bevölkerung zu beheben?

Abg. Frank (Soz.) begründet die sozialdemokratische Interpellation. Der Reichskanzler wurde von allen Seiten angegriffen. Das passiert sonst nur bedeutenden Staatsmännern. Herr Bismarck hat festgestellt, daß der Kanzler im großen und ganzen nationalliberal ist. Man weiß nie so recht, wie man mit der nationalliberalen Politik dran ist. Das Volk will wissen, ob es vorwärts oder rückwärts gehen soll. Die Zaberner Frage ist keine juristische, sondern eine politische Frage. Hier soll es sich zeigen, ob es vorwärts gehen soll zum Verfassungsstaat oder rückwärts zum Polizeistaat. Zuerst erkannte der Reichskanzler Ungeheuerlichkeiten in Zabern an, dann kam die Hege der Konservativen, der Freispruch der Reuter, Schadt und Forstner, und der Kanzler kapitulierte vor der Militärpartei. Jetzt soll die Gültigkeit der Kabinettsordre von 1820 nachgeprüft werden. Man weiß vorher, daß dabei nichts herauskommen wird. Dringend notwendig ist die Beseitigung der Militärgerichtsbarkeit. Es ist unerhörte, daß Richter einen Angeklagten zu der von ihnen selbst ausgesprochenen Freisprechung beglückwünschen, und daß der Präsident eines Gerichtshofes konservativen Politikern über den vollzogenen Freispruch gewissermaßen Meldung erstattet. Die elsass-lothringische, die bayrische und die württembergische Regierung erklärten bereits, daß bei ihnen die Kabinettsordre von 1820 nicht gilt. Hier bildet sich wieder einmal eine preussische Eigenart heraus. Mit dem Oberst v. Reuter, dem Staatssekretär Petri Unwahrheit vorwarf, wird ein fürmlicher Kultus getrieben. Diesen Mann verherrlichen Sie (nach rechts) als Idol. Herr v. Jagow mischte sich in ein schwebendes Verfahren ein. Er scheint der gegebene Statthalter für die Reichslande zu sein. Die Depeschen des Kronprinzen sind staatsrechtlich ohne Bedeutung, aber politisch unheilvoll und unerträglich. Politisch werden aber hunderte Tausende ausgerüttelt, wenn der künftige deutsche Kaiser in intimer Freundschaft steht mit den Verächtern der Verfassung und den Staatsstreichhebern. Da muß sich das deutsche Volk sagen, daß es notwendig ist, selber sein Geschick in die Hand zu nehmen. (Unruhe rechts, Beifall der Soz. Präsident Kämpf ersucht den Redner, sich mehr Zurückhaltung aufzuerlegen, da er ihn sonst zur Ordnung rufen müsse.) Und dann der

Der schmutzige und wihige Junge mit dem fest emporgezwickelten, blonden Schnurrbart, den die hellblaue Uniform brillant kleidete, war für einige Zeit der Witz des Salons geworden. Und auf die Schwester des jungen Freiherrn fiel damals ein Strahl seiner Sonne. Aber das hatte nicht lange gedauert. Denn eines Tages hatte der Oberst des Regiments mit dem schönen, jungen Leutnant eine sehr ernste Unterredung gehabt. Und bald darauf war Helene in dem Privatkontor Otto Nordens erschienen, um einen großen Teil der von dem Verkaufe Niedwalds erübrigten Staatspapiere, die auf der Bank, zu deren Vorstand Otto Norden gehörte, deponiert waren, zur Deckung der Schulden des jungen Freiherrn zu verkaufen. Schon damals hatte der immer bescheidene und zurückhaltende Norden einen tiefen Blick in die Verhältnisse der vornehmen Freisrau von Bielau getan. Und seit jenem Tage war er in seinen Bemühungen um die gefeierte, von der halben Garnison umschwärmte Katinka mutiger geworden.

Aber auch damals war Katinka noch eine andere gewesen. Ein Kaufmann, ein Bürgerlicher, unmöglich, unbenbar bei den Traditionen derer von Bielau. Wie hätte May seinen Regimentskameraden gegenüber gestanden, wenn aus seiner Schwester eine einfache Nordens geworden wäre, deren Mann jeden Mittag von 1 bis 3 Uhr auf die Wiese ging und bei Tische den Kutschteller las!

Aber, eines schönen Tages war die Sache denn doch noch ganz anders geworden. Da war nach langem Gehen und Bangen Otto Norden der Mann gewesen, der Katinka vor dem Untergang gerettet, in den sie das nun von ihr vergötterte Gold beinahe gestürzt hätte.

Fortsetzung folgt.

Regimentsbefehl des Kronprinzen, worin er sagt, sein höchstes Soldatenglück wäre es, an der Spitze seiner Husaren in die Schlacht zu reiten. (Stürmische Unruhe rechts. Präsident Kämpf ersucht den Redner, keine Beleidigungen gegen den Kronprinzen auszusprechen. Lebhaftige Unruhe im ganzen Hause.) Ich kann mir nicht denken, daß es eine Beleidigung ist, wenn ich den Regimentsbefehl des Kronprinzen zitiere. (Beifall der Soz.) Was der Kronprinz als sein höchstes Soldatenglück preist, wäre für den größten Teil des deutschen Volkes das höchste Unglück. (Beifall links.) Es ist eine Ehre für den deutschen Reichstag, daß die Herren vom Preuentag ihren giftigen Haß gegen uns gerichtet haben. Ich bedaure, daß Mitglieder dieses Hauses, die dabei waren, gegen diese Beschimpfungen nicht protestiert haben. (Beifall links.) Der Preuentag wollte nichts als eine Knebelung des Reichstags, eine Beschimpfung der Süddeutschen und eine Bekämpfung der Reichsverfassung. Wir bedauern, daß der Reichskanzler an Schlaflosigkeit leidet. Es scheint so, als ob er des Tags nachholt, was er des Nachts verjämmt. (Heiterkeit!) Er wird bald verlassen sein wie König Lear, auch Cordelia Bismarck wird ihn verlassen. (Heiterkeit.) Wir fordern das Bürgertum zum Kampfe auf. Es soll endlich den Mut haben, seine Rechte anzuwenden. Wir holen unsere Rechte nicht wie die Konservativen aus dem Schutt der Vergangenheit, sondern aus der Not der Zeit. Wir „gemischte Gesellschaft“, wir die „Motte“, hinter der Millionen und Übermillionen stehen, sind die wirklichen Schmiede der deutschen Zukunft. (Beifall der Soz.)

Reichskanzler von Bethmann Hollweg (in großer Erregung): Ich bin gezwungen, sofort Verantwortung einzulegen gegen die Worte, die der Herr Vorredner mit Bezug auf den deutschen Kronprinzen gebraucht hat. Diese Worte atmen den ganzen Haß der Sozialdemokratie (Lärm der Soz. — Stürmischer Beifall rechts), den ganzen Haß von jener Seite gegen jeden so idiotischen Geist. (Gr. Beifall rechts.) Der Herr Vorredner hat behauptet, daß der deutsche Kronprinz in intimer Freundschaft mit Verächtern der Verfassung und mit Staatsstreichhebern stehe. (Zustimmung der Soz.) Das ist ein unerhörter Vorwurf (Lärm der Soz.), den ich ganz entschieden zurückweisen muß. (Gr. Beifall rechts — Lärm der Soz.)

Abg. von Liszt (Sp.) begründet die Interpellation der Volkspartei. Unsere Stellung beruht auf sachlichen Gesichtspunkten, niemand zu Liebe und niemand zu Leide. Der kleine Leutnant von Zabern hätte sofort in Urlaub geschickt werden müssen, um seine angegriffenen Nerven zu erholen. Das Urteil des Straßburger Militärgerichts im Falle Forstner steht im Widerspruch zu den Auffassungen des Reichsmilitärgerichts. Das Vorgehen des Obersten v. Reuter, der seinen guten Glauben betonte, ist der typische Fall des dolus eventualis. Der Notwehrparagraf gilt für Zivilisten und Militärs, die Ueberschreitung der Notwehr muß bei beiden gleichmäßig bestraft werden. Ein selbständiges Eingreifen des Militärs ohne vorheriges Ersuchen der zuständigen Militärbehörde ist nicht statthaft. Selbst wenn die Kabinettsordre von 1820 gültig wäre, hätte sie in Zabern nicht zur Anwendung kommen dürfen. Es hätte sich um Tumulte handeln müssen, denen gegenüber die Zivilverwaltung machtlos war. Nach der Meinung der Juristen ist aber die Kabinettsordre ungültig. Der Reichskanzler hat selbst zugegeben, daß das Vorgehen des Militärs gesetzlich nicht begründet war. Es ist unerträglich, daß eine Sühne nicht zu erreichen ist. (Sehr richtig!) Unsere Interpellation richtet sich nicht gegen das Heer. Wir sind stolz auf das Heer, aber gegen Uebergriffe Kritik zu üben, ist unsere heilige Pflicht. Darin machen uns weder die Schmähartikel der Presse der Kriegsheber, noch die Schmähreden des Preußenbundes irre. Ein starkes und selbstbewusstes Preußen wird die anderen Bundesstaaten als gleichwertig anerkennen. Der Preußenbund vertritt nicht den Preußengeist.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Selbstverständlich muß Klarheit darüber bestehen, in welchen Fällen das Militär bei Unruhen einzugreifen hat. Grundgesetz ist und verfassungsmäßiges Recht, daß das Militär regelmäßig erst auf Ersuchen der Zivilbehörde einschreiten darf. Das ist in allen Bundesstaaten so, jedenfalls in Preußen. Daß es in Ausnahmefällen eine Requisition nicht bedarf, ist von der preussischen Verfassungsurkunde ausdrücklich und prinzipiell anerkannt worden, sonst wäre es nicht einem besonderen Gesetz vorbehalten worden. Dieses Gesetz ist nicht erlassen. Es fragt sich nun, ob aus dem Fehlen dieses Gesetzes geschlossen werden muß, daß das Militär ohne Requisition niemals und unter keinen Umständen einschreiten darf. Ueberall, wo die Voraussetzungen der Notwehr und des Notstandes vorliegen, ist unbestritten das Militär ebenso wie jeder andere berechtigt, alle zur Abwehr eines Angriffs oder einer Gefahr erforderlichen Handlungen innerhalb der durch das Gesetz gezogenen Grenzen vorzunehmen. Auszuscheiden haben die gesetzlich geregelten Fälle des Krieges und des Belagerungsstandes. Außerdem muß dem Militär auch noch ohne besondere gesetzliche Ermächtigung das Recht zugestanden werden, selbständig einzugreifen, wenn es sich um die Beseitigung von Hindernissen handelt, die sich ihm bei der Ausübung staatshoheitlicher Funktionen, bei militärischen Uebungen, Wachen und Posten entgegenstellen. Endlich muß das Militär noch selbständig eingreifen dürfen, wenn die Zivilbehörden überwältigt worden oder aus anderen Gründen außerstande gesetzt worden sind, die Requisition zu erlassen. Andersfalls würde der Staat seine Existenz selber in Frage stellen. Das ist die Lage nach Verfassung, Gesetz und Rechtsgrundsätzen. Die Vorschriften vom Jahre 1809 zur Kabinettsordre von 1820 sind eine für den Dienstgebrauch bestimmte Zusammenstellung der Fälle, in denen das Militär befugt sein soll, selbständig einzugreifen. Daß Oberst v. Reuter diese Instruktion auf ihre Rechtsgültigkeit nicht nachzuprüfen, sondern zu befolgen hatte, darüber besteht kein

Streit. Die Angriffe richten sich nur dagegen, daß die Instruktion von 1809 in einzelnen ihrer Bestimmungen die notwendigen gesetzlichen Grundlagen entbehrt und dort, wo sie die Kabinettsordre von 1820 anzieht. Die Kabinettsordre regelt zunächst das Verhalten des Militärs für den Fall, daß es von der Zivilbehörde requiriert worden ist, also für den später von der Verfassung aufgestellten gesetzlichen Normalfall. Weiterhin bestimmt die Kabinettsordre oder das Verhalten des Militärs, wenn es aus irgend welchen Gründen von der Zivilbehörde nicht requiriert wird. Die Ordre bestimmt dann weiter das selbständige militärische Eingreifen, wenn die Zivilbehörden mit der Requisition zu lange zögern. Ob diese Bestimmungen im Gesetz und Verfassung die notwendigen Grundlagen findet, bildet jetzt die Streitfrage. Seit 1820 ist dies der Fall gewesen, und die Vorschrift ist seit der Zeit bis auf Zabern niemals angewendet worden. Das Kriegsgericht in Straßburg über die Dienstamtsweisung von 1809 für das Militär für unbedingte rechtsverbindlich. Einer Prüfung der Frage, ob die Ordre von 1820 Gesetzeskraft hätte, bedarf es überhaupt nicht. Die Frage von der Strafbarkeit des Oberst v. Reuter hing lediglich davon ab, ob sein Vorgehen durch die Instruktion von 1809 gedeckt wurde oder nicht. Infolge der entstandenen Zweifel an der Rechtsgültigkeit der Kabinettsordre oder von 1820 ordnete der Kaiser eine Nachprüfung der Dienstamtsweisungsbestimmungen an, die sich auf das requisitionlose Einschreiten des Militärs beziehen. Diese Prüfung ist im Gange und wird mit möglicher Beschleunigung durchgeführt und mit ihrem Ergebnis die Dienstamtsweisung in Einklang gebracht werden. Damit ist alles geschehen, was zur Zeit geschehen kann. Hoffentlich ergibt sich aus der Nachprüfung eine einheitliche Regelung der fraglichen Dienstvorschriften für alle Truppenkontingente des Reichs. Schon im Jahre 1850 mußte das preussische Staatsministerium den Versuch einer allgemein gesetzlichen Regelung der Frage, wann die Zivilverwaltung zur Requisition außerstande sei, aufgeben.

Die Bestimmungen der Instruktion hat man als ungesetzlich und als Herausforderung der Zivilbedürftigen hingestellt. Ein Beweis dafür, daß bei uns ein Sabelkrieg herrschen soll, ist nicht erbracht worden. Der Herr von Zabern hat so trübe Fluten ausgewählt, daß man darin eine ganze Nation ertränken könnte. Zweifellos muß im Reichsland viel geschehen, um zu normalen Zuständen zu kommen. Der Zaberner Fall ist aber nicht typisch. Das Reichsland kann nur unter einer ruhigen und einheitlichen, einer geordneten, aber festen Politik gedeihen.

Die nervöse Stimmung hat zu dem Versuch geführt, einen partikularen Gegensatz zwischen Nord und Süd zu schaffen. Dieser Versuch muß im Keime erstickt werden. (Lebh. Beifall links und im Zentrum). Wohl soll es führen, wenn die einzelnen Stämme sich ihre Vorzüge und Schwächen vorrechnen. Das gibt nur unliebsame Bestimmungen. So ist in den letzten Tagen ein schmerzliches Aergernis hervorgerufen worden wider den Willen der Beteiligten auf Grund von Mißverständnissen und mißverständlichen Äußerungen. (Lebhafter Widerspruch links und im Zentrum). Kein Bundesstaat Bunte befehlen, wenn wir nicht das einzige Deutsche Reich hätten. (Beifall.)

Das Beste, was jeder Bundesstaat an staatsrechtlichen Pflichtbewußtsein hat, ist gerade gut genug für das Reich, daß das unsere Väter in treuer Waffenkammera Beschaft mit ihrem Blute gekämpft haben. (Beifall.) Und zwar alle mit der gleichen Begeisterung und Tapferkeit. (Lebh. Beifall.) Die Schlachtfelder von Wörth, Wetzlar und das blutige Ringen um Orleans verteidigt haben: Ein glänzendes Zeugnis für die gleiche Tapferkeit aller deutschen Stämme. Das bayerische Volk wetteifert mit seinem König in der Treue zum Reich. Der nationale Reichsgedanke ist in den bayer. Bergen ebenso gut aufgehoben, wie am Rhein und an der Memel. Ihn wollen wir über alle parteipolitischen Gegensätze hinweg hochhalten und fördern. (Lebhafter Beifall.) Nun gilt es nicht mehr in der Wunde herumzuwühlen, sondern diese Wunde zu heilen. (Beifall.)

Aber die Sozialdemokratie will die Zaberner Vorfälle weiter ausnutzen für ihre Zwecke und verlangt die Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit und die Demokratisierung der Armee, die Beseitigung der kaiserlichen Kommandogewalt, die Einsetzung eines demokratischen Militärheeres. (Lärm der Soz.) Das ist ihr Programm. Es ist sehr gut, daß sie mit ihren Zukunftsplänen so offen herausdrücken. (Lachen der Soz.) Dem Lande werden die Augen darüber geöffnet werden, wo die Reise hingehen soll unter Ihrer Führung. Fahren Sie fort. (Lärm der Soz.) Sie wollen die Destruktion unserer Volksherees. Darin verfehlt der Deutsche keinen Spaß. (Lachen der Soz.) Was haben die Zaberner Vorgänge mit der Arbeiterkass zu tun! Der „Vorwärts“ hat nämlich behauptet, daß die Zusammenstöße zwischen Militär und Arbeiterklasse eine Vorübung sein sollen. Unser Heer ist kein Instrument für Parteikämpfe. Es ist viel zu schade dazu. Uns allen von der Regierung und in erster Linie dem Kriegsminister widerstrebt es über alles, das Militär zu einem Polizeibüffel zu machen. Das Militär hat anderes zu tun. (Lebh. Beifall.) Wer die Arbeiter so aufreizt, wie die sozialdemokratische Presse, der mißbraucht den Glauben der Nation an Recht und Gesetz. (Beifall.) Das Ausland muß ja glauben, daß Deutschland ein Land mit ganz verrückten Zuständen ist, in dem die rohe Sabelkass den friedlichen Bürger knebelt. Die mißliebigen Preßstimmen des Auslandes sind dann von der sozialdemokratischen Presse mit besonderem Behagen wiedergegeben worden. So etwas habe ich noch in keinem anderen Lande gesehen. (Zustimmung.)

Der Geist strenger Selbstzucht und treuer Pflichterfüllung im Dienst des Vaterlandes widerlegt alle Klagen darüber, als ob der Bürger schutzlos der Willkür des Militärs

... einer konfliktelüsteren Soldateska preisgegeben sei. Unter Herrschaft dieser geschmähten Soldateska ist Deutschland ein starker Hort des europäischen Friedens geworden, ist ein wirtschaftlicher Aufschwung entstanden, um den und die ganze Welt beneidet. Wir sind zu Ehren gekommen, wie keine andere große Kulturnation. Den Ruhm, daß unsere Armee ein Volksherr ist, den Glauben, daß dieses Volksherr die Nation jung und gesund erhalten wird, alles das werden wir uns nicht rauben lassen, weil an einem einzigen Orte des großen deutschen Reiches sich Dinge abgespielt, deren Wiederkehr kein Mensch wünscht. (Veh. Beifall, Zischen der Soz.)

Bei der Besprechung der Interpellation nimmt als erster das Wort Abg. Fehrenbach (Zentrum), der ausführt, heute kann ich dem Reichskanzler eine andere Resonanz entgegenbringen als bei der ersten Interpellation. Wir wollen nicht die Wunden von neuem aufwählen, wir wollen sie zu heilen suchen. Der Redner wendet sich gegen die auf dem Freuentag gefallenen Äußerungen gegen den Reichstag und erinnert an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes und schließt: Nicht Preußenland, nicht Süddeutschland, das ganze Deutschland soll es sein.

Abg. Baffermann (Ntl.): Auch wir können den heutigen Ausführungen des Reichskanzlers nur zustimmen. Die Rechtslage der Zaberger Vorgänge kann hier nicht entschieden werden. Die Grenzen zwischen Militär und Zivilverwaltung müssen genau gezogen werden. Niemand verkennt die Verdienste Preußens um die Reichsgründung. Die nationale Entwicklung geht weiter vorwärts. Wir wollen den Reichstag hochhalten und weiter vortreiben und er wird auch im Reichsland immer festere Wurzeln fassen.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Wohl selten ist die Auffassung einer Minderheit so bestätigt worden, wie die meiner Partei in der Zaberger Angelegenheit. Bestätigt hat sich auch unsere Auffassung von der Haltung der Zivilbehörden und unsere sonstigen Befürchtungen. Die Anträge der Sozialdemokraten und Fortschrittler lehnen wir ab, ebenso die der Nationalliberalen und die des Zentrums. Wir lassen uns von niemand übertreffen in der Beschützung des Reichsgedankens. Ein inzwischen eingegangener Vertagungsantrag wird zurückgezogen.

Abg. Schult (Reichsp.): Ich kenne den Reichstag gar nicht wieder. Bei den Dezemberdebatten war er eine schäumende Masse von Entrüstung. Legten Endes richtet sich das Mißtrauensvotum nicht gegen den Reichskanzler, sondern gegen den Geist der Armee. Nicht was populär ist tut uns not, sondern Maßregeln und Männer, welche die Ehre des Vaterlandes wahren. Abg. Herzog (Wirtsch. Ver.): Enttäuscht ist, daß sich heute die Debatte wesentlich ruhiger gestaltet hat wie früher. Die Militärbehörde hat zweifellos besser abgemessen als die Zivilbehörde. Ein Vertagungsantrag des Reichstages wird abgelehnt. — Abg. Ledebour (Soz.) erhebt sich in heftigen Angriffen auf den Reichskanzler, den Kronprinzen und die Militärgewalt. — Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Sozialdemokratie hat bewiesen, daß es ihr bei dem Fall Zaberger nicht auf die Frage ankam, inwieweit die Verfassung gewahrt ist, sondern darauf, einen Stoß zu führen, gegen die Monarchie und gegen die Armee. (Veh. Beifall, Zischen der Soz.) Der Staatssekretär legt alsdann Verwahrung ein gegen die Äußerungen des Vortragners in betreff der Person des Kronprinzen und sagt: In den warmen Worten, die der Kronprinz zum Abschied von seinem Jägerregiment gesprochen hat, können wir einen Beweis dafür erblicken, daß in dem künftigen Träger der Krone der gute Geist der deutschen Armee lebendig ist. Dafür werden wir ihm stets dankbar sein. (Lebhafte Bravo.) Nach einer Gegenrede des Abg. Ledebour und nach kurzen Ausführungen des Reichskanzlers wird die Besprechung der Interpellation erledigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr: Antrag betr. Befugnisse der bewaffneten Macht, Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit und Fortsetzung der Staatsberatung. Schluß nach 1 1/2 Uhr.

Aus den Parlamenten

Berlin, 22. Jan. Das Zentrum hat den Antrag gestellt, der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den Verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die Voraussetzung für das Überschreiten des Militärs in politischen Angelegenheiten übereinstimmend in einer, die Selbständigkeit der Zivilverwaltung sichernden Weise geregelt werde. — Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat heute folgenden Antrag eingebracht: Der Reichskanzler solle ersucht werden, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den unter Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit die Militärpersonen des aktiven Heeres und der aktiven Flotte und die übrigen, in § 1 der Militärstrafrechtsordnung genannten Personen der bürgerlichen Gerichtsbarkeit unterstellt werden.

Berlin, 22. Jan. Die Wirtschaftliche Vereinigung verlangt in einem Antrag, daß bei Anträgen auf Namensänderung zurückhaltend verfahren werde. Jedem sollen bestehende deutsche Namen nicht verliert, sondern im besonderen Falle, z. B. bei Schändung des Namens durch Verbrechen, dem Antragsteller die Erlaubnis gegeben werden, in Zukunft den mütterlichen Namen zu führen. Ferner beantragt dieselbe Partei eine Abänderung der Reichsverfahrensordnung durch die Einschaltung teilweise nach dem Arbeitslohn berechnet, so tritt mit der Erhöhung des Ortslohnes auch eine entsprechende Erhöhung der Rente ein, auch der Hinterbliebenen-Renten. Maßgebend ist der Ortslohn desjenigen Bezirks, dessen Ortslohn für die erste Rentenfestsetzung galt. Die Rente für die Rente ist von dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst (§ 936) berechnet, so verbleibend: auch eine entsprechende Erhöhung der Rente ein, die Jahresarbeitsverdienst desjenigen Bezirks, dessen durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst für die erste Rentenfestsetzung galt. Mit der Aenderung des monatlichen Durchschnitts tritt eine entsprechende Erhöhung der Rente, auch der Hinterbliebenenrenten ein.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 23. Jan. Ein Trade bestätigt das Todesurteil des Kriegesgerichts gegen Mukhtar Bei, den Sohn des Exsheiks des Uel Islam, wegen Versuches, einen Aufstand zu erregen. Mukhtar befindet sich zur Zeit in Frankreich.

Zum Attentat auf Scherif Pascha.

Paris, 23. Jan. General Scherif Pascha übergab dem Untersuchungsrichter ein vor einigen Monaten an den Generalsekretär des Komitees für Einheit und Fortschritt gerichtetes Schreiben, in dem ein Student der Rechte namens Redwan sich erbötigt macht, den „Hauptling der Pariser Banditen“, General Scherif Pascha, zu ermorden. Unter Hinweis auf einen Artikel des Tanin werden Scherif Pascha und dessen Anhänger in dem Briefe beschuldigt, daß sie großen Eifer entfalten, um die Anleihe zu vereiteln, welche der jung-türkischen Regierung die Mittel zur Durchführung der Reformen verschaffen soll. Zum Schluß erklärte Redwan, daß er, um sein Vaterland von üblen Banditen zu befreien, schon seit langem sein Leben zum Opfer bringen wolle und nur auf ein Zeichen warte.

Albanien.

Balona, 23. Jan. (Meldung der Agenzia Stefani.) Die internationale Kontrollkommission hat den Ministern in einer Verbalnote mitgeteilt, daß sie die Regierungsgewalt von Ismail Kemal übernommen habe. Die Minister erklärten ihr Einverständnis, und das Kabinett hat sich aufgelöst. Der bisherige Minister des Innern, Fehzi Bei wurde mit der Leitung der Regierungsgeschäfte in Balona betraut. Die andern bisherigen Minister werden ihm als Ressort-Direktoren unterstellt. Die Behörden in Berat und Elbasan sind telegraphisch aufgefordert worden, Fehzi Bei als Vorgesetzten anzuerkennen. Die Abdankung Ismails hat einen günstigen Eindruck gemacht.

Neu-Bulgarien.

Sofia, 15. Jan. Einer nicht ganz gründlichen Statistik zufolge haben die neuen 19 Kreise Neu-Bulgariens 709 646 Einwohner. Da Bulgarien an Rumänien, das bei der Verteilung der Türkei auch ein Stück haben wollte, ein gut bulgarisches Gebiet mit 305 000 Einwohnern abtreten mußte, so beträgt der ganze Zuwachs an Bevölkerung für Bulgarien nur rund 400 000 Köpfe, d. h. etwa 10 Prozent der Bevölkerung Alt-Bulgariens. Serbien und Montenegro haben um 56 Prozent, Griechenland um 81 Prozent der Bevölkerung zugenommen. Militärisch ist der Zuwachs Bulgariens wenig auszunutzen, da die Mehrheit der Einwohner Neu-Bulgariens, die Mohammedaner, noch vier Jahre militärfrei sein werden, während Bulgarien mit dem an Rumänien abgetretenen Gebiet reichlich zwei Regimentsbezirke, Silistria und Dobritsch, also gegen 25 000 ausgebildete Mannschaften, verloren hat.

Die Not im pommerischen Hochwassergebiet.

Berlin, 23. Jan. Nachrichten aus dem Hochwassergebiet zufolge stehen in dem Kreise Köslin allein 17 000 bis 18 000 Morgen Land noch unter Wasser, das mit diesem Eis bedeckt ist. Darunter befinden sich etwa 15 000 Morgen am Jamander See und über 1000 Morgen bei Plessenhagen. An der Ostküste von Hinterpommern hat eine ganze Reihe von Gemeinden teils durch den Abbruch der Ufer, teils durch Fortspülung bei der Sturmflut ganz bedeutende Verluste an Land und Häusern zu vertragen. Da die Betroffenen in der Hauptsache arme See- und Haffischer sind, ist dringende Hilfe erforderlich. Das Bureau befindet sich in Berlin, Alleenstraße 10.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Geben Sie ihren Kindern

zum Abendbrot einen Teller Maggi's Hafer-schleim, Gersten-, Reis- oder Griesuppe. Das ist bekömmlicher als nur kalte Kost. Aber Maggi's Suppen müssen es sein.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilsburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Sonntag, 25. Januar 1914.

Noch trocken kalt, doch zeitweise etwas wolkig, allmähliche Milderung des Frostes.

Wasserstand der Rahn am Hafenpegel zu Diez.

am 24. Januar = 1,04 Meter

Wasserstand der Rahn am Schleusenpegel zu Limburg am 24. Januar = 1,08 Meter.

Bekanntmachung.

An der städtischen Volksschule zu Diez ist die Stelle einer

evangelischen Lehrerin

zum 20. April 1914 zu besetzen. Die Befoldung regelt sich nach dem Besetz vom 26. Mai 1909. Die Monatsentschädigung beträgt 420 Mk. pro Jahr.

Bewerbungen sind bis 20. Februar bei uns einzureichen. Bewerberinnen, welche die Berechtigung zu einem technischen Nebenfach haben, erhalten den Vorzug.

Diez, den 21. Januar 1914.

Der Magistrat.

Lieferung von Kohlen, Koks u. Brecketts.

Die Lieferung von Kohlen, Koks und Brecketts für die Stadtgemeinde Bad Ems und ihre Betriebsanstalten für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 soll vergeben werden.

Schriftliche, verschlossene Angebote, in denen die Forderung für einen Doppelwaggon — 200 Zentner — jeder Kohlenart frei Bahnhof Bad Ems und frei Verwendungsstelle sowie die Bezugsquelle anzugeben ist, sind mit der Aufschrift „Lieferung des Heizmaterials für die Stadt Bad Ems“ bis

Samstag, den 31. Januar 1914, vorm. 11 Uhr bei dem Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen nebst Angabe der zu liefernden Mengen können im Stadtbauamt — Stadtschreiber Bus — eingesehen werden.

Bad Ems, den 24. Januar 1914.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Die Erben des Rentners Johann Christian Jörn in Bad Ems, nämlich:

1. der Spenglermeister Ludwig Antonius Jörn in Bad Ems,
2. die Ehefrau des Rudolf Peter, Catharina geb. Jörn in Bad Ems, Wille Arco,
3. die Witwe des Karl Andrian, Anna geb. Jörn in Wiesbaden,
4. die Ehefrau des Eugen Becker, Ida geb. Jörn in Freiberg i. Schlesien,
5. der Spenglermeister Rudolf Jörn in Bad Ems,
6. die Ehefrau des Heinrich Hartmann, Elisabeth geb. Jörn in Wiesbaden,

sämtlich vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Wittern, Schorer, Mund zu Lübeck, haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung der am 27. April 1868 von der Deutschen Lebensversicherung-Gesellschaft in Lübeck auf das Leben des Spenglers Johann Christian Jörn in Ems ausgestellten, an den Inhaber zahlbaren Police Nr. 38 025 über Kapitalversicherung auf den Todesfall.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 27. Mai 1914, vormittags 10 Uhr hier anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. Lübeck, den 14. Januar 1914.

Das Amtsgericht, Abt. 8.

Von heute ab

Pilsner Urquell

stets im Anstich. (344)

H. Linkenbach :: Hotel zum Löwen, Bad Ems.

Verzinkten Zaundraht, Spann- und Stacheldraht empfiehlt billigt (68a) Wilhelm Linkenbach, Ems.

Stets prima Hammelfleisch (345) empfiehlt M. Knapp, Bad Ems.

Weilsburger Hof, Ems.

Von morgen Sonntag abend 8 Uhr ab ist das Verloosel für die Dauer der Veranstaltung nur der Ehre, ruht und dem Schönen drein gedreht. (316)

Feinste Kellere

Hochstüdinge

frisch eingetroffen bei (352)

Albert Routh, Bad Ems

Eine abgeschlossene (1961)

Wohnung

in bester Lage, 7 Zimmer, Küche, 2 Mansarden, Keller u. Sonderraum, Anteil am Garten zum 1. April zu vermieten. Näheres bei Frau H. Linkenbach Wwe. Bad Ems, Drantenweg.

2 Mansardens

Wohnungen (341)

zu vermieten. (341)

Waldstr. 9, Bad Ems.

Wohnung,

zwei Zimmer mit Badeeinrichtung sofort in Diez gesucht. Besichtigung nachmittags 10 Uhr. Näheres bei H. R. d. (333)

Mehrere Herren erhalten (317)

billig Logis.

Grabenstraße 11, Bad Ems.

Tüchtiges Mädchen

für Zimmer u. Haus zum 1. April gesucht. (339)

Prinz Eitel, Bad Ems,

Coblenzstraße 51.

Zimmermädchen

und

Weißengmädchen

sucht (349)

Hotel Schloß Johannisberg, Bad Ems.

Ein 17-jähriges (348)

Mädchen

in lohnende Stellung gesucht. Bad Ems, Grabenstraße 11.

Hotel Bremer Hof, Bad Ems.

Sonntag, den 25. Januar (350) von nachmittags an

Preisregeln.

Achtung!

Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Januar sind im Lokale des Herrn Joh. Marckmann, Gasthaus zur Krone in Ems-Weilsburg große (343)

Preisregeln

statt, wozu hiermit bei Unternehmern die gebräuchlichsten Bewohner von Ems u. Umgegend freundlich einladet.

Restaur. Bismarck-Anle

bei Bad Ems. (351)

Frische Kreppeln.

Fachbach.

Gasth. z. Stadt Coblenz.

Morgen Sonntag

Blaviermusik. (3084)

Seizer

für unsere

Schieferarube

im Aufbachtel aus benachbarter Ortschaft für sofort oder später gesucht. (336)

Gewerkschaft „Mühlberg“, Diez.

Institut Boltz

Bez. Fähnrl. Prim. Abitur.

Jimonau i. Thür. Prom. freil.

Kirchliche Nachrichten.

Ems.

Evangelische Kirche.

Dienstag, 27. Januar

Rasch's Geburtstag

Pfarrkirche.

Donnerstag 10 Uhr

Herr Pfarrer Moser von Nassau.

Kriegerverein „Germania“

Bad Ems.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs laden wir die Kameraden und deren Angehörige zu Samstag, den 24. Januar 1914, abends 8 Uhr im Vereinslokal „Hotel Schützenhof“ hier selbst ein.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Bolljähriges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Der Männer-Gesangverein Eintracht hat seine Mitwirkung zugesagt.

Programm:

1. „Per aspera ad astra“, Marsch. Uebach.
2. Prolog.
3. Ansprache des Vereinsvorsitzenden.
4. Lebendes Bild.
5. Ouvertüre zu „König Midas“.
6. Militärisches Lagerbild mit Gesang.
7. Männerchor: a) Bayer, ich rufe Dich. b) Wilhows wilde vireogene Jagd.
8. Theaterstück: Kaisers Geburtstag in Deutsch-Südwestafrika.
9. Männerchor: a) Horch, was kommt von draußen rein. b) Rosenstock, Holzerdill!
10. Armreimarisch • Potpourri.

Hierauf: **Ball.**

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. unseres Kaisers und Königs veranstalten der Militär- u. Kriegerver. Alemannia, der Männer-Gesangverein Arndt, der Turnverein und der Radfahrerverein

Sonntag, den 25. Januar cr., abends 8 Uhr im Vereinslokale J. C. Fiedl, Marktstraße, Bad Ems, einen **Festkommer.**

Die Herren Ehrenmitglieder, inaktive und aktive Mitglieder der genannten Vereine, sowie deren Angehörige werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Die Vorstände.

Programm.

I. Teil.

1. Eröffnungsmarsch.
 2. Festrede.
 3. Männer-Gesang-Verein Arndt: An die Heimat.
 4. Musik.
 5. Turnverein: Schwarz, weiß, rot, Fahnenpiel.
 6. Musik.
 7. Militär- und Kriegerverein Alemannia: Zepplin in Frankreich. Lustspiel in 1 Akt.
 8. Musik.
 9. Männer-Gesang-Verein Arndt: Der Trompeter an der Kapbach.
- II. Teil.
10. Musik.
 11. Prolog.
 12. Musik: Gemeinsch. Lied: Deutschland über alles.
 13. Turnverein: Stabgruppe.
 14. Männer-Gesang-Verein Arndt: Seemannstrenne.
 15. Musik.
 16. Militär- und Kriegerverein Alemannia: Die 3 Rekruten. (Heiteres Terzett.)
 17. Musik.
 18. Der Landsoldat vom Kongostaat. (Couplet.)
 19. Musik: Gemeinsch. Lied: Es braut ein Ruf.

Hierauf: **Ball.**

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel
Vornehmer Lichtspieltheater.

Programm zum 24. bis inkl. 26. Januar 1914.

Von Belgrad nach Orsova. Prachtvolle Naturaufnahme.

Selig's sensationeller Zweiakter.

Die kühne Reiterin.

Eine realistische Geschichte aus dem Jaliland.

Spielbauer ca. 1/2 Stunde.

Phy bleibt Junggeselle. Reizende Humoreske.

Das Geheimnis der Nizzastrasse.

Großes, sensationelles Kriminaldrama in 3 Akten.

Spielbauer ca. 1 Stunde.

Sobhys Höhenrekord. Brillante Humoreske.

Betrifft Vergebung von Arbeiten für die Ueberland-Zentrale im Kreise Diez a. Lahn.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Arbeiten und Lieferungen für unsere Rechnung nur gegen schriftliche Bestellung von uns oder unseren leitenden Monteuren ausgeführt werden dürfen.

Die Rechnungen sind sofort nach beendeter Arbeit in zweifacher Ausfertigung unter Beilage der Bestellung einzureichen. Rechnungen ohne diese Belege werden von uns auf keinen Fall anerkannt und bezahlt, auch dann nicht, wenn der Lieferungsnachweis in anderer Weise erbracht werden sollte. (249a)

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Bauabteilung Limburg.

Ruhe im Heim.

Spanndraht-Kork-Decken u. -Wände.

Schalldämpfung.

Risselfrei. Feuersicher. Leichtes Gewicht. Schnelle Bauart.

Ausführung von Ph. Nink, Bad Ems. (308)

Kohlensparer „Rhena“.

Wichtig für jeden Haushalt bei den enormen Kohlenpreisen.

In 15 Staaten patentiert.

„Rhena“ erspart 25% der Kohlenrechnung, zerlegt giftige Gase, macht die Kohlen vollkommen aus, erzeugt lebhaftes Feuer und demgemäß größere Hitze und verbessert die Qualität schlechter Kohlen.

In haben in Blechdosen à 50 Pfg. bei
Ph. Stendebach, Bad Ems, Braubacherstraße 14.
Puhpasta „Jurin“ frisch eingetroffen, à Tube 10, 20 u. 30 Pfg.



Portwein, Madeira, Malaga, Cherry, Samos, reiner Traubensaft ärztlich empfohlen
1/2 Flasche M. 1.50, 2.00, 2.50 ufm.
1/3 Flasche M. 0.85, 1.10, 1.35 ufm.

Weiß u. Rotweine, Bordeaux, Glutwein, 1/2 Flasche von M. 0.90 an. Cognac, Rum, Arrak, alle Sorten Branntweine u. Liköre zu allen Preisen. Emser Doppel-Rummel, reines Destillat, gut bekömmlich.
1/2 Fl. M. 1.25, 1/4 Fl. 0.70
1/4 Fl. 0.40. (340)

Lichtspiel-Theater Diez.

Sonntag, Montag und Dienstag, den 25., 26. u. 27. Januar.

Nur drei Tage das große Programm:

Pathé-Journal. Neueste Weltereignisse.

Eine Mama gesucht. Wundervolle Komödie.

4 Akte.

4 Akte.

Der neue große Pathé-Schlager:

Reisen und große Jagden im Innern Afrikas.

Dieser grandiose Film bringt noch nie gesehene Aufnahmen aus dem Innern Afrikas und führt durch teils noch unerforschte Gegenden.

Noch nie ist ähnliches im Film gezeigt worden.

Auffechterregende Kämpfe zwischen Mensch und Raubtier. Große Jagden auf wilde Tiere, wie Elefanten, Leoparden, Krokodile, Nilpferde usw. Neben diesen wird das Interesse auch auf die wilden Schönheiten afrikanischer Länder wie Nubien, Abessinien und auf die an den Quellen des Nils hausenden Negerstämme gelenkt.

Die Truppe Rajos. Akrobatische Kunststück.

Christians Brautwerbung. Drollige Komik.

Großer Unstoss wegen erhöhte Eintrittspreise.

Landwirte!!



Rauht transportable
Backöfen und
Fleisch-
räucherer
nur bei der ersten und größten
Spezialfabrik Deutschlands
Ant. Weber, Nidebreisig 1 Klbb.
deren Fabrikate als die besten und
billigsten bekannt sind. Neueste
Preisliste gratis. Viele Zeugnisse
über 10-jährigen Gebrauch.
über 40000 Stück gefertigt.

Zöpfe

von ausgefallenen Haaren werden
billig und sauber angefertigt.
Frau Witwe Rih. Wenzel,
Bad Ems (233)

Flechtenkrankheit

aller Art, auch n. Krätze, offene
und geschwollene Beine, Hämorrhoiden,
Magenbeschwerden teile ich
jeder g. me schriftlich mit, wie
sich jeder selbst davon befreit.
Frau G. John, Herford 127,
Zornstraße 4. (429m)

PIANINOS-FLÜGEL-HARMONIUMS

Vertretung von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Feurich, Hofberg, Kuhse, Mannborg, Neumeyer, Perzina Schiedmayor, Täufner. Billigste bis hochfeine Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten (2-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle Reparaturen. Klavierstimm-n. Aufrollern von Pianos — Pianola — Phonola. — Wette-Mignon-Piano. — Phonola-Piano.

WILH. RUDOLPH in GIESSEN

Grossh. Hess. Hoflieferant Fernsprecher 389 Selterweg 91 (395)

Nassauische Elektrizitäts-Gesellschaft



LIMBURG (LAHN)

Büro und Musterlager:

Limburg, Untere Schiedes (am Landgericht)

Vorteilhafteste Bezugsquelle für: (375m)

Beleuchtungskörper, Metalldrahtlampen, Elektromotoren jeder Stromart, Akkumulatoren — Schwachstromartikel

Koche mit Knorr

- | | |
|-------------|-----------------------|
| Montag: | Knorr-Grünkernsuppe |
| Dienstag: | Reisuppe |
| Mittwoch: | Knorr-Eierbelesuppe |
| Donnerstag: | Blumenkohlsuppe |
| Freitag: | Knorr-Hausmachersuppe |
| Samstag: | Frankfurteruppe |
| Sonntag: | Knorr-Königinnsuppe |

48 Sorten Knorr-Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

O-H Brot

aus der
Brotfabrik Osthafsen,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.,
ausgestattet mit den voll-
kommensten Maschinen und
11 Doppel-, 22 Auszugöfen.

O-H Roggenbrot
ca. 4 Pfd. 50 Pfg.
ca. 2 " 25 "

O-H Brot, hell.
ca. 4 Pfd. 52 Pfg.
ca. 2 " 26 "

O-H Brot, dunkel.
ca. 4 Pfd. 50 Pfg.
ca. 2 " 25 "

O-H Zwieback.
Palet 12 und 15 Pfg.

Schade & Füllgrabe,

Diez,
Wilhelmstraße 26,
Telefon 111.

Bringe meine
Bettfedern-
Reinigungsanstalt
in empfehlende Erinnerung.

Karl Elbert, Ems,
Füllgraben 12. (334)

Zigarren-Agent

gesucht. Verkauf von Hotels, Private etc. gegen Progn. u. ob. Provision. Fabrikate mit überreich. Cataloge v. M. B. an. Ernst Lind, geg. 1876, Hamburg 8. (299)

Probieren Sie
Kauth's
Spar-Kaffee
per Pfund
Mark 1. (419)

Täglich
Dr. Rindfleisch und
Schweinefleisch.
Frische Wurst.

Rudolf Schupp, Ems,
Coblenzstr. 20. (478)

Außer Cours gefetzte
Münzen
kaufen J. Bernheim Söhne GmbH

Frische Mazzen
jedes Quantum zu haben bei
S. Thalheimer, Römerstr. 64,
Bad Ems. (268)

Schönes eingerichtete Grundstück
sonnige Lage, circa 1/2 Hektar
Boden, als

Bauplatz
zu verkaufen. Adress bei
Schreinermeister Georg Müller,
Bad Ems (338)

Bade-Einrichtung
mit Gas-Heizung u. ein großer
Dauerbrandofen zu verkaufen.
Villa Quisfanz, III. Et., Ems.
(380)

Werkzeugschrank
zu kaufen gesucht. Off. u. F. 496
an die Exped. d. Ztg. (1064)

Hotel de France.
Geschw. Bromet
Bad Ems

suchen für Saison
1 soliden und tüchtigen
Hausdiener,
2 Zimmermädchen,
2 kräft. Küchenmädchen,
2 Serviermädchen u.
1 Servierlehnmädchen.

Persönliche Vorstell. nur Sonnt.
tag, d. 1. 2. in Bad Ems,
Lahnstr. 24, „Haus Reisker-
burg“. Schriftl. Meldung an
Ernst Bromet, Frankfurt a. M.,
Eiserne Hand 31, 11. (335)

Einiges Zimmermädchen,
welches servieren kann, für die
Villa Reale, Bad Ems gesucht. Adress
bei Hrn. C. A. R. Lindebach,
Grabenstr. 2. (331)

Stundenfran
oder Mädchen sucht
Frau Böttger Ww., Ems,
„Stadt Lütich“.

Einem Lehrling sucht
H. Herrmann, Bad Ems,
Lopziger u. Poststr. (379)

Ein Junge
kann sofort oder zu Ostern die
Brot- u. Feinbäckerei erlernen
bei Wilh. Stierel, Badermeierstr.
12-50) Diez, Altstädterstraße 12

Darlehn
von 50 100 Mk. an solch. Leute
jeden Standes zu vergeben. Neben-
rückzahlung. Streng recht und
diskret. Firma Danner & Co.,
Cassel, Ilsestr. 7. (436)

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Postgebühren) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Ems.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen.

Die einseitige Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg. Die zweiseitige 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 20

Diez, Samstag den 24. Januar 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Flugwesen in den Kolonien.

Ueber Flugwesen in den Kolonien machte Herr Major a. D. von Tschudi, Direktor der „Flug- und Sportplatz Berlin-Johannisthal G. m. b. H.“, bei der kürzlich stattgehabten Sitzung der Technischen Kommission des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wirtschaftlichen Ausschusses der deutschen Kolonialgesellschaft, folgende Mitteilungen:
Seider ist die Entwicklung des Flugwesens in den Kolonien nicht eine derartige, daß ich viel Neues, im besonderen aus unseren Kolonien, berichten könnte. Zwar haben sich, dem Beispiele des Mutterlandes folgend, auch in unseren Kolonien schon Luftschiffahrt-Vereine gebildet, die aber ausschließlich nur über geringe Mittel verfügen und aus natürlichen Kräften so gut wie nichts tun können, um die Entwicklung des Flugwesens in den Kolonien zu fördern. Wenn nämlich von sachverständiger Seite im Ernst die Ansicht geäußert wurde, daß für den Transport von Kautschuk, Eisen und anderen wertvollen Kolonialerzeugnissen schon heute ein Flugzeug in Frage kommt, so kann ich mich dieser Ansicht durchaus nicht anschließen. Ich halte solche Bestrebungen für ebenso verfehlt, wie die schon vor zwei Jahren aufgetretenen Bestrebungen, einen regelmäßigen kolonialen Postdienst mittels Flugzeugen da einzurichten, wo Eisenbahnverbindungen fehlen. Wenn auch die Entwicklung des Flugwesens gewaltige Fortschritte gemacht hat — ich erinnere nur an Stoefflers 22 Stunden-Flug innerhalb 24 Stunden und die Sturzflüge Pegouds — so haben wir es doch noch immer nicht erreicht, daß der Flugbetrieb mit annähernd derselben Sicherheit sich vollzieht wie der Motorfahrzeugbetrieb auf der Erde. Meines Erachtens ist Voraussetzung einer praktischen kolonialen Verwendung des Flugzeuges eine derartige Sicherheit, daß ein Versagen des Motors, ein Bruch vitaler Flugzeugteile, zu seltenen Ausnahmen gehören.
Wenn in anderen Ländern für die Verwendung des Flugzeuges in den Kolonien mehr geschieht ist, so darf man daraus nicht schließen, daß eine wirkliche praktische Verwendung dort schon vorläge. Es handelt sich nur um Versuche und allenfalls militärische Anwendungen — ich erinnere an Tripel's bei denen man natürlich bereit ist, Verlustzahlen in den Kauf zu nehmen, die für eine Friedensverwendung als zu hoch angesehen werden müssen. Ich persönlich stehe trotz mehrfacher autoritativer ablehnender Äußerungen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Kartographie auf außereuropäischen Gebieten mittels der Aerophotogrammetrie das wertvollste Anwendungsgebiet für Flugzeuge bilden wird. Ich habe in der Zwischenzeit mehrfach Gelegenheit gehabt, Freunde und Gegner dieser Verwendung zu hören, und mache kein Hehl daraus, daß ich zu denjenigen gehöre, die eine Ablehnung neuer Erfindungen, Entdeckungen und Methoden nicht sehr hoch einschätzen. Wenn man die Geschichte der technischen Entwicklung zivilisierter Völker betrachtet, so kann man nicht umhin zu bemerken, daß die zweifellosesten Fortschritte oft von den berufensten Sachverständigen völlig abgelehnt wurden und sich nur gegen starken Widerspruch durchsetzen konnten. Ich erinnere an die Dampfschiffahrt, an die Eisenbahn, an die Streichhölzer, an Hinterlader, Mehr-

lader, drahtlose Telegraphie usw. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, die sich dem aerophotogrammetrischen Verfahren in unzugänglichen Gelände entgegenstellen, und weiß wohl, daß in solchem Gelände die Aerophotogrammetrie zunächst nicht diejenige Genauigkeit ergibt, die wünschenswert ist und die erreicht werden könnte, wenn das Gelände eben bequem zugänglich wäre und man dann nach dem alten Verfahren arbeiten könnte.

Immer mehr bin ich in dem Glauben bestärkt worden, daß für koloniale Verwendung in erster Linie Wasserflugzeuge in Frage kommen werden. Gerade diejenigen Schwierigkeiten, welche sich dem Flugzeuge für Marinezwecke entgegenstellen, werden beim Wasserflugzeug für Kolonialzwecke geringere sein, denn von brauchbaren Marine-Flugzeugen muß eine Hochseebenutzung gefordert werden, das ist für die Kolonialflugzeuge nicht der Fall. Das fliegende Boot — im Gegensatz zum schwimmenden Flugzeug — scheint der Typ der Zukunft zu werden, mit ihm wird man längs der Küstläufe weite Fahrten und auch Abstecher über Land unternehmen und dadurch die wertvollsten Kenntnisse in geographischer Beziehung erwerben können. Eine tüchtigste Förderung der Entwicklung des Wasserflugzeuges kann daher nur dringend empfohlen werden.

Wenn Sie mit mir darin übereinstimmen, daß das Wasserflugzeug sich besonders eignen dürfte, dann würde ich bitten, sich an die Nationalflugspende und das Reichs-Marineamt mit dem Ersuchen zu wenden, doch das kolonial-wirtschaftliche Komitee darin zu unterstützen, daß für die Ausstellung in Darassalam ein Wasserflugzeug zur Verfügung gestellt wird, mit dem an Ort und Stelle Versuche gemacht werden können. Am Anschluß an das Referat wurde der folgende Beschluß gefaßt:

Die Technische Kommission beschließt, an die Nationalflugspende die Bitte zu richten, für die Ausstellung in Darassalam ein betriebsfertiges Wasserflugzeug zur Vornahme von praktischen Versuchen an Ort und Stelle in der Kolonie zur Verfügung zu stellen und diesbezüglich zunächst mit dem Reichskolonialamt und dem Reichs-Marineamt in Verbindung zu treten.

Heer und Flotte.

Bürgerliche Leutnants in der Garde. In die Gardeinfanterie sind wieder zwei bürgerliche Leutnants berufen worden. Es sind dies die bisherigen Portepceunteroffiziere und Abiturienten der Hauptkadettenanstalt Bentzsch und Grundmann. Beide wurden als Leutnants im Kaiser-Franz-Gardegrenadierregiment Nr. 2 bezw. im 5. Garde-regiment zu Fuß eingestellt.

Deutsche Schutzgebiete.

Darassalam, 22. Jan. Der Außenhandel Deutsch-Ostafrikas hat nach vorläufiger Feststellung trotz der Kautschukkrise im Kalenderjahr 1913 um fast sieben Millionen Mark zugenommen. Davon entfallen vier Millionen Mark auf die Ausfuhr, obwohl der Wert der Kautschukaufuhr um 1 1/2 Millionen hinter dem Vorjahre zurückgeblieben ist. Der Gesamthandel beträgt rund 88 1/2 Millionen Mark. 1908 betrug er 36,6, 1909 47,0, 1910 59,4, 1911 68,3 und 1912 81,7 Millionen Mark.

Der Kaiser als Farmbesitzer. Der Kaiser besitzt in Deutsch-Ostafrika die Farmen Dickhorn und Kofis, auf denen hauptsächlich Viehzucht getrieben wird. Der Kaiser interessiert sich für diese Farmen außerordentlich und studiert eingehend die Berichte seiner Verwalter, die ihm in bestimmten Zeitabschnitten vorgelegt werden.

Allerlei.

In der Neujahrnacht sind einer Ausstellung russischer Blätter zufolge allein in Petersburg 5200 Flaschen Champagner getrunken worden. Der beliebteste Kaviar belief sich auf etwa 1000 Pfund, wobei zu beachten ist, daß der Kaviar in Rußland billiger ist als bei uns.

Krankenkost. In der bei dem heftigen Dörfe Winterkassen gelegenen Lungenheilanstalt hatten sich die Zinsfassen der Anstalt, etwa 80 Personen, über die schlechte Behandlung beschwert, die ihnen von seiten der Anstaltsangestellten zuteil wurde. Die Anstaltsleitung schenkte aber diesen Klagen keine Beachtung. Da die Patienten keinen anderen Ausweg mehr fanden, verließen sie sämtlich die Anstalt und reisten zu ihren Angehörigen ab.

Von der Schuldenprinzessin. Am Mittwochabend haben die Anwälte der Prinzessin Luise dem belgischen Staate mitgeteilt, daß der angestrebte Vergleich zwischen der Prinzessin und deren Gläubigern zustande gekommen ist. Es wurden 100 Gläubiger mit 16 Millionen Forderungen mit 4 1/2 Millionen Franken abgefunden. Es bleiben aber noch einige Gläubiger, mit denen eine Ermächtigung zu treffen ist.

Bismarck im Film. Jetzt ist auch Bismarck im Film bereinigt worden, und in einigen Wochen werden sämtliche Antippen Deutschlands den Film zeigen. Der Film zeigt einige fesselnde Bilder, beispielsweise Bismarck vor Paris, die Kaiserproklamation, Bismarck am Sarkophag des alten Kaisers usw., sonst aber ist die Art, wie in dem Film Geschichte dargestellt wird, nicht sonderlich begeisternd.

Eine kuriose Klage. Der französische Tangolehrer Stillon hat gegen den Bischof von Paris, der, wie all. Geistlichen, seiner Gemeinde den Tango verboten hat, eine Schadenersatzklage auf 100 000 Franken erhoben. Der Tangolehrer hat natürlich geschäftlichen Schaden durch das Tango-Verbot. Die Klage wird ihm aber nichts helfen. Wäre der Tango von den französischen Polizeibehörden als anstößig verboten worden, wie in Deutschland beispielsweise die Schieberlänze, so hätte er sich auch zufrieden geben müssen.

Von Lauffungen zum Staatsminister. In London starb kürzlich der Lord Strathcona and Mount Royal, der eigentliche Begründer Canadas. Der Lord — er hieß früher Donald Smith — wanderte in jungen Jahren nach Canada, wo er als Lauffunge in die Dienste einer Eisenbahngesellschaft trat, bei der er sich schnell hocharbeitete. Er wurde schließlich einer der Männer, die das wirtschaftliche Schicksal Canadas bestimmten. Königin Viktoria von England ernannte ihn 1896 zum Oberkommissar von Canada. Er hatte sich ein riesenvermögen erworben, das er zum großen Teil wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken zugute kommen ließ.

Briefstücken,

geschrieben von Hugo Balzer, Bad Ems, an Bord des Dampfers Orange.

(Fortsetzung.)

Orange, den 24. Juli 1913.

Spaniens Küste ist erreicht. Trüb schaut der neue Tag in die Welt, so daß man nur verschleiert das Kap Finisterre mit seinen Höhenzügen erkennen kann. Gegen Mittag kommt aber die Sonne wieder und wie! Strahlend erhebt sie sich über dem ruhigen Meer, kein Wölkchen am Himmel, wie auf bläulichem Samt gleitet die Orange weiter. Obgleich tut die Wärme, alles an Bord ist wohl und munter und freut sich seines Daseins.

Orange, den 25. Juli 1913.

Bei aufgehender Sonne fahren wir in die Tejomündung hinein, vorbei an dem gewaltigen Zintragebirge mit dem Schloß Pena, an den Forts und Zitadellen, dem Turm von Beblem, dem Kloster Beblem, Bauten, die durch ihren maurischen Stil auffallen, bis endlich Lissabon sein Haupt zum Himmel emporstreckt, ein gewaltiges Häusermeer, auf mehreren Höhenrücken erbaut. Der Anblick ist großartig. Am den Handelsplatz, der dicht am Meer liegt, erhebt sich die Stadt nach allen Seiten. Die weiße Farbe herrscht vor. Ob und zu erscheinen auch bunte Häuser, bald rote, bald grüne, bald blaue. Es kommt dies daher, weil die Fassaden der Bauten vielfach mit bunten Majolikablättern, wie wir sie an unsern Kachelöfen haben, von oben bis unten geschmückt sind.

Nachdem der portugiesische Arzt und die Zollbehörde, woran, festgestellt hatten, daß alles bei uns in Ordnung war, wurden wir ausgebootet und nach Lissabon gefahren. Wir fliegen an dem Handelsplatz, wo der König vor einigen

Jahren den Mördern zum Opfer fiel, aus, mieteten nach längerem Feilschen zwei Autos, fuhren damit durch das Herz der Stadt und dann durch die ländlichen Bezirke nach dem Städtchen Zintra hin, um von dort aus das Schloß Pena zu besuchen. Wie wundervoll könnte dieses Lissabon sein, wenn man besser für es sorgte. Ein von der Natur aus so verwöhntes Kind bedarf ja noch mehr der Pflege. Verstaubt und beschmutzt sind aber in den Anlagen und Plätzen die wundervollen Palmen, die Eucalyptusbäume erscheinen grau, die Agaven, die ins Riesenhafte wachsen, stehen wild zerzaust und dicht mit Staub bedeckt umher. Überall liegt schon das abgefallene Laub der anderen Bäume herum. Die Landstraßen sind ja einigermaßen gut gehalten, überall liegen aber Schrottelsteine herum. Die Felder nach der Straße zu abteilen, sind vielfach zerfallen, die herausgefallenen Mauersteine schafft niemand fort, niemand denkt, auch daran, die Mauern wieder aufzurichten. Nach einständiger Wanderung erreichen wir von Zintra aus das Schloß Pena, den Sommeritz der portugiesischen Könige. Wundervoll ist es gelegen. Man hat von seinen Zinnen einen Fernblick über das Meer, die Tejomündung und auch in das Land hinein, dessen Bergzüge sich kahl und öde in das Himmelsblau hineinheben. Von Zintra aus fuhren wir am Strand entlang durch verschiedene portugiesische Bäder nach Beblem. Hier besuchten wir das frühere Kloster Beblem, jetzt ein Waisenhaus. Es ist ein Kunstwerk ersten Ranges, wohl mit das großartigste, was ich gesehen habe. Die Bildhauerien an dem Portal der Kirche, dem Rundgang, dem Jumenhof und dem Kreuzgang wirkten wie kunstvoll hergestellte Venezianerarbeiten. Achtundert Waife sind momentan in dem Hause. Sie wurden gerade gespeist. Es war ein ergreifender Anblick, die Kinder, eins gekleidet wie das andere, an den Tischen sitzen zu sehen. Sie waren aber guter Dinge, und es schmeckte ihnen vorzüglich. Von Beblem aus ging es nach Lissabon zurück.

Wir bummelten noch in den Straßen herum, bejahten die prachtvollen Plätze mit ihren Denkmälern und ihren öffentlichen Gebäuden. In den Straßen herrschte ein riesiges Leben. Einem Fremden fällt sofort das veränderte Treiben



Die zunehmende Vornehmung der Lebenshaltung macht die Ernährung gesünder und billiger. Genussmittel besonders wertvoll. Eines der besten Getränke bietet zweifellos

MESSMER'S TEE

(das Pfd. von M. 2.60 an), der Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit außerordentlicher Angenehmigkeit verbindet. MESSMER'S „London-Tea“ stellt sich auf nur 1 Pfg. die Tasse, „Englische Mischung“ (M. 3.20 das Pfd.) auf nur einen Bruchteil höher.

Belgien.

Brüssel, 23. Jan. Der Abgeordnete Voel wird den Minister interpellieren über „die vollständige Unordnung auf der belgischen Eisenbahn und den Schaden, den die Industrie hierdurch erleidet. Lebhaftige Klagen werden über die immer häufiger auftretenden Verspätungen der Züge laut, deren Ursache dem Mangel an Lokomotivführern und Lokomotiven zugeschrieben wird. Für heute und morgen ist der Frachtgutverkehr auf mehreren belgischen Eisenbahnstrecken unterdrückt.

Ägypten.

Paris, 23. Jan. Wie aus Hanoi gemeldet wird, ist es dem vor kurzem in Kanton (China), verhafteten anamitischen Revolutionär Bahn Voi Scho gelungen, aus dem Gefängnis zu entweichen.

Amerika.

New York, 23. Jan. Nach der amtlichen Statistik der Einwanderungsbehörden landeten im New Yorker Hafen im Jahre 1913 insgesamt 1338000 Personen, an deren Beförderung 26 Schiffahrtsgesellschaften beteiligt waren. Der Norddeutsche Lloyd steht wie in früheren Jahren, mit den höchsten Beförderungsziffern in sämtlichen Klassen an der Spitze.

Kommunales.

Zur Kölner Eingemeindungsfrage. Dem Provinziallandtag ist jetzt die Denkschrift über die Erweiterung des Stadtkreises Köln zugegangen. Der Provinziallandtag gibt darin das von der königlichen Staatsregierung geforderte Gutachten dahin ab, daß die Vereinigung der Stadtgemeinde Mülheim am Rhein und der Landgemeinde Merheim mit der Stadtgemeinde Köln zu befürworten ist.

Eisenbahnunfälle.

Paris, 23. Jan. Heute morgen stieß auf der Bahnlinie Beauvais-Gisors bei der Station Reimbillers ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Ein Schaffner und ein Reisender wurden getötet, drei andere Personen schwer verletzt.

Technik und Verkehr.

Köln, 23. Jan. Infolge der starken Behinderung des Schiffsverkehrs durch den Frost macht sich stellenweise in den industriellen Betrieben bereits Kohlenmangel bemerkbar. Die Eisenbahn ist stark überlastet. Die Situation gleicht stellenweise derjenigen der letzten Verkehrsstockungen. Bei dem Grenzbahnhof Welkenraedt harren zurzeit 600 Kohlenwagen der Beförderung. Auch im Industriebezirk sind die Bahnhöfe stark überlastet.

Aus dem Gerichtssaal.

Altona, 23. Jan. Das Schwurgericht verurteilte nach 13 stündiger Verhandlung den 27-jährigen Emil Bohn, der am 22. Januar 1913 seine Geliebte Minna Meyer in Altona erschoss, wegen Mordes zum Tode.

in den Gassen auf. Gewöhnliche Weiber mit nackten Füßen, ärmlich bekleidet, mit einem bunten Tuch um den Kopf, schreien ihre Fische aus, die sie in einem flachen Korbe auf ihrem Haupte tragen. Es ist ja doch Freitag. Maultiergespanne, die von einem Manne gelenkt werden, der trotz der Hitze eine Art schwarze oder bunte Zippelmütze oder auch einen großen schwarzen Filzhut auf dem Kopfe hat, transportieren die Lasten. Wüst sehen die Lenker aus. Selbst ist ihre Hautfarbe, Bartstoppeln stehen ihnen in dichter Schwärze ums Kinn. Die Augen glühen. Die Bevölkerung hat etwas Unheimliches an sich. Ich mußte immer an Spinnelli's Oper *A basso porto* denken.

Vielfach schleppen auch kleine Esel die Waren. Rechts und links tragen diese Tiere zwei Körbe, die mit Früchten oder sonstigen Sachen gefüllt sind. Mitten auf dem Lasttier sitzt dann der Lenker oder die Lenkerin. Entsetzlich ist das Bettelwesen, greulich die Aufdringlichkeit der Postkartenhändler, der Früchteverkäufer und der Leute, die an die Fremden etwas *Upartes* los werden wollen. Alle begauern die Besucher ihrer Heimatstadt, wo sie nur können. Ich beobachtete einen Erdbeerverkäufer, der sein Körbchen zuerst bis zur Hälfte dicht mit grünen Farren aussteckte, bevor er die Erdbeeren hineintat. Der arme Käufer glaubt natürlich, das Körbchen sei voll und ist nicht wenig erstaunt, wenn er nur einige wenige Früchte in der oberen Region antrifft, unten aber auf grünes Gemüse stößt.

Gegen Abend kehrten wir zum Schiff zurück und hatten eine herrliche Ausfahrt durch die Lejömündung ins offene Meer hinaus. Wir wenden nach Süden, lange noch sitzen wir an Bord, bewundern das göttliche Meer, über das sich der Himmel, dicht mit Sternen besät, spannt. Sternschnuppen fallen.

Oranje, den 26. Juli 1913.

Wir nähern uns der afrikanischen Küste. Wild romantisch taucht sie im Süden auf. Ein mächtiges Gebirge streckt seine Föhler zum Himmel empor. Die Sonne ist unsere ständige Begleiterin, das Meer ist türkisblau, friedlich und ruhig ist sein Wellenschlag. Unsere Oranje muß ein Lieblingskind der Meerflut sein. Das Meer tut ihr nichts, sondern weich und zart bettet die Flut das Schiff in dem kristallinen Raß. Tanger, die Hafenstadt Marokkos, wird sichtbar. Wieder alles in blendendem Weiß. Helz liegt die Sonne auf der maurischen Stadt. Kaum ist unser Schiff im Hafen angelangt, da sieht man auch schon von Tanger her die Boote kommen, die uns ans Land tragen sollen. Schwarze Gestalten, umhüllt mit einem weißen Burnus, auf dem Kopfe einen roten Fes und um die Beine bunte Pluderhosen, sind deutlich zu erkennen. Wilde schreiende Gefellen! Die Boote legen an, wir steigen ein und schwankend bringen uns die Schiffe an Afrikas Küste. Mit wüstem Geheul werden wir von den Arabern empfangen. Eine Menge Händler, die ihre orientalischen Sachen — *made in Germany* — loswerden wollen, bedrängen uns. Es ist kaum durch die schwarzen Gestalten zu kommen. Am Ende des Seestegs empfängt uns wieder

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 24. Januar 1914.

„Kaisergeburtstag“ wird heute resp. morgen abend von den hiesigen Vereinen in würdiger Weise gefeiert werden. Der Kriegerverein Germania feiert heute unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Eintracht“ im Schützenhof, gleichfalls heute veranstalten der Männergesangsverein „Germania“ und der Ring- und Stemmverein im Saale zur Krone einen Familienabend. Der Militär- und Kriegerverein Alemannia, der M.-G.-V. Arndt, Turnverein und Radfahrerverein veranstalten morgen abend im Hölischen Saale einen gemeinsamen Kommerz. M.-G.-V. Sängerkunst und Schützenverein versammeln sich morgen zu einem gemeinsamen Bierabend im Weilburger Hof, wozu die aktiven und inaktiven Mitglieder beider Vereine freien Zutritt haben, Gäste zahlen 1 Mark Eintrittsgeld. — Die bereits veröffentlichten Programme lassen durchweg auf einen festlich-patriotischen Verlauf der einzelnen Veranstaltungen schließen.

„Besitzwechsel.“ Herr Kaufmann Heinrich Kauth hat das Haus „Continental“ in der Bahnhofstraße für den Preis von 80000 Mark inkl. Inventar erworben.

„80. Geburtstag.“ Ihren 80. Geburtstag feiert am 27. Januar in geistiger und körperlicher Frische Fr. Elise Löwenstein, Grabenstraße.

„Im Hohenhausen-Kino“ gelangt ab Samstag wieder ein erstklassiges Programm zur Vorführung. Besondere hervorzuheben verdient der sensationelle Zweifakter „Die tühne Reiterin“, eine realistische Geschichte aus dem Jutlande. Ein weiterer Sensationschlag ist „Das Geheimnis der Nizzastraße“, sensationeller Kriminalroman in 3 Akten. Den humoristischen Teil vertreten die östlichen Humoresken „Bib bleibt Junggeselle“ und „Bobbys Höhenmelod“. Eine prächtige aktuelle Naturaufnahme: „Von Belgrad nach Orjaba“ vervollständigt den interessantesten und abwechslungsreichen Spielplan.

„Dansenan, 24. Jan.“ Der Kriegerverein feiert am 25. dieses Monats, abends 8 Uhr in seinem Vereinslokal bei Kamerad Fuß den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch einen allgemeinen Familienabend mit nachfolgendem Ball.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 24. Januar 1914.

„Lichtspiel-Theater.“ „Mit Büchse und Kamera in Afrika“ oder „Große Reisen und Jagden im Innern Afrikas“. Von Marseille aus, wo sich die Pathe-Expedition einschiffte, begleitet der Zuschauer diese auf der Fahrt nach Kairo, den Nil entlang und weit hinein in die afrikanische Wildnis. Wir belauschen die Neger bei ihren häuslichen und gewerblichen Arbeiten, wir sehen fast die gesamte exotische Tierwelt sich in ihrer Freiheit tummeln, und wir folgen den kühnen Jägern auf ihren Jagdzügen. Die Bilder sind durchweg vorzüglich gelungen. Die übermütigen Komödien: „Eine Mama

eine Kohorte Schwarzer. Knaben, Jünglinge, Männer, in fantastischen Kostümen, bieten mit lautem Gebrüll ihre Lasttiere an. Wir besteigen die Reittiere, die primitiv gefastet sind, und in ungeordnetem Zug geht es in die Stadt Tanger hinein. Zuerst in die Hauptstraße. Hier herrscht ein Leben und ein Betrieb wie in einer Großstadt. Araber, Europäer, Neger und sonstige Völkerrassen treiben sich hier herum. Es wogt vor Menschen. Die Cafés sind voll besetzt. Alle Völkerrassen sind vertreten. Hinauf geht der Ritt auf die Höhe, wo sich die maurischen Paläste und Willen auf dem kahlen Gebirge erheben. Von hier aus haben wir einen herrlichen Ausblick auf das Mittelmeer. In satter Bläue liegt es vor uns. In unserem Rücken erhebt sich stolz das Atlasgebirge.

Ein Schlangenbeschwörer macht uns seine Mägchen vor. Weiter geht es in die Barbarenstadt, so nennt mein Gelfreiter, der meinen kleinen Esel stets mit dem Ruf: „Erró, Erró!“ antreibt, die Stadt, wo die Juden und Spanier wohnen. Alsdann reiten wir in die eigentliche Araberstadt hinein, die Chasba genannt wird. Überall das wirre Durcheinander und das Herandrängen der schwarzen Gestalten, die ihre Waren loszuwerden suchen. In dem Gefängnis werden uns die Verbrecher gezeigt. Sie sollen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt sein. Es machte aber so den Eindruck, als hätte man die Kerle lediglich als Schaustücke hineingetan. Die Sträflinge waren alle äußerst vergnügt und boten aus ihrem Verließ Waren zum Verkauf an.

Kreuz und quer ging der Ritt durch die Stadt weiter. Wir besuchten auch die deutsche Post, um einige Markenkurios an unsere sammelnden Lieben in der Heimat zu senden. Den Kaffee nahmen wir in einem arabischen Caféhäus ein. Araber saßen hier auf dem Boden und machten eine herzerreißende Musik. Die Brähe, die uns gereicht wurde, war ein entsetzliches Geßiß. Eine läppige süßliche Flüssigkeit, und ich nahm an, die Araber kochten einen so guten Kaffee. Das Greulichste, was ich in Tanger gesehen habe, war der Markt in der Chasba. In glühender Hitze lagen die Waren offen da. Das rohe Fleisch und die Fische waren mit tausenden von Fliegen besät. Es stank pestilenzartig. Ich gab meinem kleinen Esel die Sporen, feuerte ihn auch mit dem Araberufe: „Erró, Erró!“ an, um schleunigst von diesem Ort wegzukommen. Der Esel stieg mir in die Kehle.

Gegen 5 Uhr fuhren wir nach dem Schiff zurück. Als wir dort ankamen, hatten hier die Marokkaner einen orientalischen Laden aufgeschlagen. Überall auf dem Schiff waren die Waren aufgebaut. Soviel ich gesehen habe, müssen die Verkäufer gute Geschäfte gemacht haben. Ich erstand mir ein paar gelblederne Schuhe, wie sie die Araber in Tanger zu tragen pflegen, um sie als Hausschlappen zu gebrauchen.

Gegen Abend ging es in die Straße von Gibraltar. Mächtig lag der löwenartige gebildete Felsen, überfät von dem Lichtmeer der Wohnhäuser, im nählernen Dunkel. Ein prächtvoller Anblick!

(Schluß folgt.)

„geschüt“ und „Christians Brautwerbung“ beschließen das sehr reichhaltige Programm.

„Durch die Stauung von Treibeis im Mühlgraben“ an der Brücke der Georg Pfeiffer'schen Hofreite der Mühlgraben aus seinen Ufern getreten und ergießt sich die ganze Wilhelmstraße herunter. Bei der Kälte friert das Wasser gleich, so daß die Wilhelmstraße mit Eis bedeckt ist. Der Fahrzeugverkehr ist dadurch sehr gehemmt.

Neues aus aller Welt.

Als der Kronprinz gestern nachmittag 3 Uhr 10 Minuten im Auto in Berlin in sein Palais Unter den Linden zurückkehrte, stürzte ein Mann die Rampe hinauf und gelangte bis an den Wagenschlag. Der sofort hinzusprihende Posten packte den Mann und drängte ihn gewaltsam ins Schilderhaus. Der Kronprinz, der sofort mit seinem Adjutanten dem Wagen entstieg, beobachtete noch die von zwei sofort herbeigeeilten Schutzleuten vorgenommene Festnahme. Der Mann wurde in die dem Palais gegenüberliegende Hauptwache abgeführt. Es ist der 1887 zu Kolmar geborene Schneider Salomon. Da er den Eindruck eines nicht normalen Menschen machte, wurde er auf der Polizeiwache von dem zuständigen Kreisarzt untersucht. In seinen konfusem Reden behauptete der Sifirte, ein Bruder des Kronprinzen zu sein, den er um Unterstützung für seinen Lebensunterhalt bitten wollte. Von einem Attentat auf den Kronprinzen kann also keine Rede sein. Der Mann ist bereits in die Irrenanstalt gebracht worden.

Das Straßenbahnunglück an der Kreuzung der Köln-Mündener Bahn hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Der Führer des Straßenbahnwagens, Niemeler, dem bei dem Unfall beide Beine abgerissen worden waren, ist in Vorbad im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Während in der hiesigen Heil- und Pflanzanstalt in Homburg i. P. der Infaltarzt Dr. Markgraf mit der künstlichen Ernährung eines Kranken beschäftigt war, wurde er von dem in der Anstalt zur Beobachtung untergebrachten Untersuchungsgefangenen Kellmayer überfallen und durch fünf Messerstiche in den Rücken verletzt. Das Befinden des Krizes ist den Verhältnissen nach gut und man hofft, daß keine Komplikationen eintreten, so daß er in einigen Tagen das Bett wieder verlassen können. Einem Oberpfleger brachte Kellmayer einen kleinen Stich in einen Finger bei.

In einem westlichen Vorort Berlins wurde ein Zivillingenieur wegen Spionageverdachts verhaftet. Er wird beschuldigt, Patente, die als Staatsgeheimnis anzusehen waren, fremden Mächten zum Kauf angeboten zu haben.

Nachts wurde auf den Wachtposten bei den Munitionsmagazinen hinter Altdrowitz bei Küstrin ein scharfer Schuß abgegeben. Der Täter entkam.

Wie aus Cambridge gemeldet wird, wurde in Clary die Bäuerin Octave Leconte verhaftet unter der Beschuldigung, ihren Vater und ihren Bruder mit Arsenik getötet zu haben, um die einzige Erbin eines reichen Oufels zu werden. Die Frau beteuert, unschuldig zu sein, doch lassen die schwersten Verdachtsmomente auf ihr.

In Schanghai ist die Gattin des deutschen Fleischermeisters Richard Reumann ermordet aufgefunden worden. Der Mord, der in früher Morgenstunde begangen wurde, hat in Schanghai große Aufregung verursacht. Die Frau war scheinbar verstümmelt; der Kopf war beinahe vom Rumpfe abgetrennt, ein Arm nahezu abgehakt; ferner hatte der Mörder ihr mehrere Finger abgeschnitten, offenbar, um sich in den Besitz der Ringe zu setzen. Der Wert des entwendeten Geldes und der gestohlenen Juwelen wird auf annähernd 4000 Pfund geschätzt. Die Brutalität, mit der das Verbrechen ausgeführt wurde, läßt darauf schließen, daß noch andere Beweggründe als die eines bloßen Raubmordes vorliegen. Der Gatte der Getöteten, der ein großes Geschäft in Schanghai betrieb, befand sich zur Zeit des Mordes im Hospital. Die Frau war mit einem chinesischen Diener allein zu Hause, der jedoch der Tat nicht verdächtig ist.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 24. Jan. Gestern wurde auf der Karlsruher Rennbahn die Leiche eines älteren Mannes gefunden, der eine Schußwunde in dem Kopf hatte. In einer Tasche des Toten fand man Papiere, die auf den früheren schlesischen Rittergutsbesitzer und jetzigen Rentner Weichsel in Wilmersdorf lauten.

Hamburg, 24. Jan. Beim Brande des Warenhauses von Karstadt retteten sich die Arbeiter, die in dem Warenhause beschäftigt waren, mit Stricken aus den Fenstern.

Toulon, 24. Jan. Gestern nachmittag wurde auf der See das Unterseeboot Zoulob von einem Dampfer gerannt und leicht beschädigt. Das Unterseeboot konnte mit eigener Kraft das Arsenal erreichen.

Konstantinopel, 24. Jan. Der englische Generaldarmeriehauptmann Deeds, welcher bereits in türkischen Diensten stand, ist zum Inspektor für die anatolischen Provinzen ernannt worden.

Prekstimmen zur gestrigen Reichstags-Sitzung.

Berlin, 24. Jan. Die „Tägliche Rundschau“ urteilt: Babern ist nun endlich erledigt. Wir hoffen, daß jetzt die elch-lothringischen Verhältnisse gerechter beurteilt werden; denn das Reich hat nicht nur zu geben, es hat auch zu fordern. Gerechtigkeit muß auch der deutschen Bevölkerung in Elsch-Lothringen geschehen. Die „Morgenpost“ schreibt: Die gestrige Sitzung gemahnte an die großen Sitzungen vom 3. und 4. Dezember, aber es sollte sich doch bestätigen, daß alle Wiederholungen Abschwendung bedeuten. Die „Rössische Zeitung“ schreibt: Alles muß einmal ein Ende haben. Bei allen bürgerlichen Parteien fanden die Worte des Kanzlers Anklang, es sei die Zeit gekommen, nicht länger in der Wunde zu wühlen. Die Regierung hat jetzt ihre Schuldigkeit zu tun und durch weise Maßnahmen zur Beruhigung der Gemüter beizutragen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezelle 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In Ems: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 20

Diez, Samstag den 24. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Feier

des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Montag, den 26. Januar 1914.

Nachmittags 3 Uhr: Schulfeier für die Realschule und
höhere Mädchenschule in der Turnhalle der Realschule.

Nachmittags 4 Uhr: Glockengeläute und Völlerschießen.

Abends 7.30 Uhr: Zapfenstreich.

Sämtliche Vereine werden gebeten, sich am Zapfenstreich
zu beteiligen, möglichst mit Fackeln zu versehen und sich
gesammelt um 7.15 abends bei der neuen Kaserne einzufinden.

Dienstag, den 27. Januar 1914.

Vormittags 7 Uhr: Glockengeläute, Völlerschließen, so-
wie Wecken durch Spielleute der Garnison.

Vormittags 9 Uhr: Schulfeier für beide Volksschulen
und die Kleinkinderschule.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen
sowie in der katholischen Kirche und in der Synagoge.

Vormittags 11.30 Uhr: Parade mit Parole-Ausgabe
auf dem Marktplatz.

Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Hotel „Hof von
Holland“, wozu die Bewohner von Diez und Um-
gebung ergehen eingeladen sind. Persönliche Ein-
ladungen ergehen nicht.

Die Teilnehmer werden gebeten, für die Belegung der
Plätze selbst zu sorgen. Zu diesem Zwecke liegt am 27.
d. Mts. von vormittags 1/10 Uhr ab im „Hof von Hol-

land“ ein Plan aus, auf dem die Tafel aufgezeichnet ist.
In diesem Plan können die Teilnehmer für sich und andere
auf den Plätzen, die sie wünschen, ihren Namen eintragen.
Der Festausschuß wird dann auf Grund dieses Planes auf
der Festtafel Tischkarten auslegen. Die Eintragung in den Plan
wird den Teilnehmern die Sicherheit bieten, daß sie auch
die von ihnen belegten Plätze tatsächlich vorfinden.

Der Preis des trockenen Gedecks beträgt 4 Mark einsch.
Musik. Die Teilnehmer am Festessen werden höflichst ge-
beten, ihre Teilnahme spätestens bis zum 25. d. Mts.
Herrn Hauzel (Hotel „Hof von Holland“) hier selbst anzu-
melden.

Diez, im Januar 1914.

Der Festausschuß.

J.-Nr. II. 580.

Diez, den 21. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister

in Burgschwalbach, Dornholzhausen, Geilnau, Gutenacker,
Heistenbach, Holzappel, Kemmenau, Niederneifen, Nieder-
tiefenbach, Neßbach, Oberneifen, Rottert und Schweighausen.

Betrifft: Einreichung der Sprungliste für
1913.

Ich erinnere wiederholt an meine Verfügung vom 3.
d. M., J.-Nr. II. 195 — Kreisblatt Nr. 6 —, betreff
Einreichung der Sprunglisten für 1913 und erwarte ihre Erledi-
gung nunmehr bestimmt binnen 3 Tagen.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr von Nagel.

Bekanntmachung.

Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes,
welche noch keine endgültige Entscheidung der Erziehungsbehörden
über ihr Militärverhältnis haben, auch solche, die sich noch
nicht im militärpflichtigen Alter befinden, werden hierdurch
aufgefordert, sich zum Zwecke der außerterminlichen Musterung
bis spätestens zum 25. Januar d. Js. beim Bezirkskom-
mando Oberlahnstein schriftlich oder mündlich zu melden.
Der Termin zur Musterung findet alsbald nach dem 25.
Januar d. Js. statt und wird den sich Meldenden später
noch bekannt gegeben. Im Falle der Tauglichkeit erfolgt
die Einstellung am 1. April d. Js.

Auf Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes
welche einjährig-freiwillig dienen wollen, findet diese Be-
kanntmachung keine Anwendung.

Oberlahnstein, den 14. Januar 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Nachdem das Königl. Staatsministerium beschlossen hat, daß alle in Betrieben oder im unmittelbaren Dienste des Staates gegen Entgelt beschäftigte Beamte, deren Dienstlohn jährlich 2500 Mark nicht übersteigt, von der gesetzlichen Krankenversicherung auf Grund des § 169 R.-V.-D. dadurch befreit werden sollen, daß ihnen im Krankheitsfalle ein Anspruch auf Gehalt, Ruhegeld, Wartegeld oder ähnliche Bezüge im anderthalbfachen Betrage des Krankengeldes auf die Dauer der Regelleistungen der Krankenkassen (§§ 179, 182, 183, 214 R.-V.-D.) gewährleistet wird, haben die Herren Fachminister für den Bereich der allgemeinen Verwaltung und der Verwaltung des Innern bestimmt, daß ein solcher Anspruch auf Gehalt, Ruhegeld usw. nach Vorschrift des § 169 R.-V.-D. für alle in diesen Verwaltungen beschäftigte Beamte (etatmäßige wie diätarisch beschäftigte), deren Dienstlohn jährlich nicht übersteigt, als gewährleistet anzusehen ist, so daß die Beamten auf Grund des § 169 R.-V.-D. versicherungsfrei sind.

Ich bringe dieses hiermit zur Kenntnis der in Frage kommenden Beamten.

Der Landrat.
Duderstadt.

Diez, den 22. Jan. 1914

Bekanntmachung.

Das Rodeln auf Straßen und Wegen, die senkrecht in andere Wege, insbesondere in solche mit lebhaftem (Durchgangs-) Verkehr einmünden, muß naturgemäß mit Lebensgefahr für die Rodelnden verbunden sein, weil die Uebersichtlichkeit entweder ganz fehlt oder stark beschränkt ist. Die Rodler können den Verkehr auf dem Wege, der für sie den Auslauf bildet, nicht wahrnehmen, und die Lenker der Fuhrwerke und Autos gewahren die Rodelschlitten beinahe erst in dem Augenblick, in dem sich ihr Fuhrwerk oder Auto schon im Zuge der „Rodelbahn“ befindet. Die Gefahr, daß auf diese Weise Rodelschlitten unter Fuhrwerke und Autos geraten, ist in der Tat sehr groß.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden dieser Gefahr in geeigneter Weise vorzubeugen, was am zweckmäßigsten dadurch geschieht, daß der untere Teil des zum Rodeln benutzten Weges auf eine entsprechende Länge durch Bestreuen mit abstumpfenden Mitteln für Rodelschlitten unfahrbar gemacht wird.

Der Landrat.
Duderstadt.

M. 322.

Diez, den 24. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Mit bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 22. v. Mts., Kreisblatt Nr. 300, weise ich die Herren Bürgermeister an, mir die Rekrutierungsstammrolle des Jahrgangs so bald als möglich, spätestens bis 1. Februar d. Js. einzusenden.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterlahnkreises.

J. B.
Himmermann.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Die Frühjahrsmeister-V. üngen im Ba-handwerk (Maurer, Zimmerer und Steinmetze) finden im Februar statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zuständigen Herren Vorsitzenden einzureichen. Zuständig sind je nach dem Wohn- bzw. Beschäftigungsort des Prüflings

die Herren Sgt. Baucüte Brintmann-Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstraße 23, Taute-Wiesbaden, Polizeidirektion und Weistein-Diez a. d. L. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten.

Die Frühjahrsmeister-V. üngen im Tamenen u eider-handwerk finden vom 15. Januar bis 15. Februar statt. Die Anmeldungen sind je nach dem Wohnort des Prüflings den zuständigen Herren Vorsitzenden, Schneidermeistern Adolf Müller-Frankfurt a. M., Göttestraße 15, Jakob Herrchen-Wiesbaden, Goldgasse 19, Karl Bösch-Limburg a. L., Salz-gasse 8 und Ph. Meckel-Dillenburg einzureichen. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten.

! Die Einführung eines Ausnahmetarifs für frisches Obst zu Wirtschaftszwecken ist vom Landes-Eisenbahnrat mit der Maßgabe beschlossen worden, daß der Ausnahmetarif zunächst auf drei Jahre und von allen nach allen preußisch-hessischen Staatsbahnhöfen für Wagenladungen eingeführt werde und daß die Frachtermäßigung zu gewähren ist a) für Äpfel und Birnen, wenn sie lose verladen sind (wobei ein Auslegen der Wände, des Bodens und der Decke der Wagen mit Stroh, Heu und Torf als zulässig angesehen wird) oder wenn sie lose in Säcken verpackt sind, b) für Pflaumen und Zwetschen, wenn sie, wie unter a) lose verladen sind oder wenn sie lose in Körben verpackt sind, c) für Kirschen und Beeren, wenn die Behältnisse (Kisten, Fässer, Körbe), in die das Obst verpackt ist, ein Mindestgewicht von — bei Kirschen — 30 Kilogramm und — bei Beeren — 5 Kilogramm haben. Der neue Ausnahmetarif (Tariffußel), dem der Landes-Eisenbahnrat zugestimmt hat, führt auf kürzere Entfernungen eine stärkere prozentale Ermäßigung ein als auf längere Entfernungen und sieht einen Streckeneinheitsfuß für Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen vor: bis 30 Kilometer 6 Pfg. (wie bisher), Anstoß von 31—100 Kilometer 1 Pfg., über 100 Kilometer 3,5 Pfg. für das Tonnen-Kilometer, mit 12 Pfg. Abfertigungsgebühr für 100 Kilogramm. Für Wagenladungen von mindestens 5 Tonnen wird ein zehnprozentiger Zuschlag zu den Sägen für 10 Tonnen erhoben. Von der Frachtermäßigung für frisches Obst zu Wirtschaftszwecken darf man sich in guten Erntefahren eine bessere Preisgestaltung für einheimisches Obst, eine bessere Verwertung von Tafelobst, dannmehr die Gelegenheit einer besseren Sortierung gegeben ist, und eine Förderung der Bestrebungen versprechen, im allgemeinen gesundheitlichen Interesse Obst zu einem Nahrungsmittel zu machen.

! Kirberg, 22. Jan. Ein besonderer Fall, der einen hiesigen Kriegsveteranen betrifft, dürfte weitere Kreise, besonders auch die Herren Aerzte, und andere Veteranen, interessieren. Der Gerbereibesitzer Wilh. Leber von hier, welcher bei dem Garde-Grenadier-Regiment der Königin „Augusta“ den Feldzug 1870-71 mitmachte, wurde in der Schlacht bei St. Privat durch drei Schüsse: einen durch die rechte Schulter, einen durch das rechte Handgelenk und einen Streifschuß am linken Oberarm schwer verwundet. Ueber 1 1/4 Jahre mußte er schon damals im Lazarett zubringen; bis zur vollständigen Heilung jedoch vergingen nahezu zwei Jahre. Schon vor nunmehr Jahresfrist fühlte er wiederum Schmerzen in der Schulter, welche er anfangs für rheumatisch hielt. Da dieselben jedoch vor einigen Wochen immer mehr zunahmen, die Schulter auch bedenklich anschwellte, zog er den hiesigen Arzt zu Rate. Eine starke Vereiterung machte einen operativen Eingriff nötig durch Öffnen der alten Wunde. Die Operation nahm einen guten Verlauf und die Heilung schreitet langsam fort. Es ist sicher anzunehmen, daß noch ein, wenn auch ganz winziger Fremdkörper in der Wunde zurückgeblieben war, der nun erst nach 43 Jahren eine neue Entzündung veranlaßte.

! Hagenburg, 22. Jan. Hier kamen zwei Schreiner-gesellen in einen Wortwechsel, worauf einer dem anderen eine Ohrfeige gab. Infolgedessen kam einer der Bur-schen zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

!: **Stilmar**, 21. Jan. Als Haupttäter bei der Messerstecherei am Montag Abend wurde der 20-jährige Bäcker S. von hier gestern verhaftet.

!: **Braubach**, 22. Jan. Festgenommen wurde ein vom Gericht in Rheinberg wegen Diebstahls gesuchter Pferdebesitzer aus Köln. Er wurde dem hiesigen Gefängnis eingeliefert. — Die Ausstellung auf der Marksburg im kommenden Jahre scheint nun doch ernst zu werden. Ein Architekt aus Berlin ist bereits eingetroffen, um die Bauleitung über die auszuführenden Neu- u. Umbauten zu übernehmen, die etwa ein Jahr in Anspruch nehmen werden.

!: **Bingen**, 22. Januar. Auf dem Plage beim Draibrunnen an der Mainzer Straße wurde ein 38-jähriges Fräulein von einem Unbekannten überfallen und zu Boden gedrückt. Als auf die Hilferufe der Ueberfallenen Passanten herbeieilten, floh der Räuber unter Mitnahme der Handtasche in den nahegelegenen Weinberg. Der Räuber konnte noch nicht ermittelt werden.

!: **Wiesbaden**, 22. Jan. Der Verband nassauischer Bürgervereine hat eine Eingabe an beide Häuser des Landtags gerichtet, in der er um die Einführung des geheimen Wahlrechts bei Kommunalwahlen ersucht. Der Verband weist zur Begründung seiner Forderungen darauf hin, daß die öffentlichen Stadtverordnetenwahlen häufig zu einer unmoralischen Einwirkung auf die wirtschaftlich nur allzu sehr aufeinander angewiesenen Wähler führe; namentlich wird aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß sich in den von der Industrie besiedelten Bezirken Anzeichen dafür geltend machen, daß die Sozialdemokratie durch die rücksichtslosesten Wahlregeln gegenüber bürgerlichen Wählern in den Besitz von Mandaten gelangen, die ihr bei einer durch das Schreckmittel der wirtschaftlichen Schädigungen unbeeinflussten Wählererschaft nicht in die Hände gefallen wären. Eine gleiche Eingabe richtete der Verband hannoverscher Bürgervereine an den Landtag. Zurzeit schweben infolge einer Anregung des nassauischen Verbandes zwischen einer Reihe von Bürgervereins-Landesverbänden Verhandlungen, die einen Zusammenschluß der Verbände zu einem Reichsverband deutscher Bürgervereine bezwecken.

!: **Frankfurt**, 23. Januar. Am 22. Januar hat Direktor Sommer von den Deutschen Sommer-Flugzeugwerken auf einem Doppeldecker seiner Firma den Pilot nach den neuesten Bestimmungen des D. V. B. in bester Form abgelegt. — Feldmeister M. Schröder, Chefpilot der Deutschen Sommer-Flugzeugwerke, flog die Ergänzungsprüfung für Doppeldecker fast gleichzeitig. Dies ist das erste Pilotenexamen, das auf dem Frankfurter Flugplatz abgelegt wurde. Direktor Sommer, ein geforener Frankfurter, ist bekannt als Konstrukteur verschiedener Apparate.

!: **Biedenkopf**, 22. Jan. Im nahen Wetter wohnte ein junges Mädchen bis zum frühen Morgen einem Tanzkränzchen bei und begab sich dann zur Ruhe. Als es nach Stunden erwachte, mußte es die Wahrnehmung machen, daß es völlig erblindet war.

!: **Fulda**, 23. Jan. Nach mehr als fünfjähriger Bauzeit ist, wie bereits gemeldet, der Durchschlag des Distelrasentunnels im Stollen zwischen Schlichtern und Flieder erfolgt. Der Distelrasen ist ein 465 Meter hoher Berggraben, der Sattel zwischen der Rhön und dem Vogelsgebirge. Der jüngste deutsche Tunnel ist genau 3650 Meter lang. Er kürzt durch Ausschaltung der seitwärts u. hochgelegenen Station Elm die Fahrzeit auf der Strecke Frankfurt-Berlin erheblich ab. Die Elmer Umgehungsstrecke kostet 15 Millionen Mark, wovon 9 1/2 Millionen allein auf den Distelrasen-Tunnel entfallen. Der Distelrasen-Tunnel wird mit dem Sommerfahrplan dem öffentlichen Betrieben übergeben werden.

!: **Andernach**, 22. Jan. Ein wandernder junger Burche blieb gestern Abend auf der Coblenzerstraße mit erschrockenen Füßen liegen. Die Polizei heranziehend, wurde keine Aufnahme ins Hospital.

Deutschland.

— Zwei Milliarden Mark Verlust haben die Besitzer von Reichs- und Staatsanleihen durch den Kurs-

rückgang dieser Papiere laut „Weltz. N. N.“ allein seit dem Jahre 1906 erlitten. In dem genannten Jahre war jedoch im Verhältnis zu den Zeiten der Finanzministerschaft Miquels ein recht bedeutender Kursrückgang erfolgt. Damals standen die Papiere etwa auf 100 Prozent, sodas seit dem Jahre 1885 das deutsche Publikum bei einem Gesamtstande von 17 Milliarden Anleihen rund ein Viertel dieser Summe, also zirka 4 Milliarden Mark als Kursverlust zu buchen hat. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, seine Papiere als eisenen Bestand aufzuheben, bis einmal bessere Zeiten eintreten, wobei es ganz unabsehbar ist, wann und woher die Besserung kommen soll. Wer aber zur Veräußerung seiner Staatspapiere genötigt ist, und das gilt gerade von den Erwerbsschreibern und den minder bemittelten Schichten, der erhält die Radenschläge.

— Unser Außenhandel im verflossenen Jahre zeigte eine überaus günstige Entwicklung, da der Wert der ausgeführten Waren auf 10 Milliarden Mark von 8,9 Milliarden des Jahres 1912 stieg, während der Wert der eingeführten Waren mit rund 10,7 Milliarden nahezu unverändert blieb. Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr sank von 1735 auf 615 Millionen Mark. Da der Transport Geld kostet, der Export Geld einbringt, so ist die vorjährige Entwicklung lebhaft zu begrüßen und zu wünschen, daß sie auch im neuen Jahre anhält. Voraussetzung dafür ist in erster Linie, daß die Ernte ähnlich reich ausfällt, wie anno 1913, in dem auch der Güterverkehr unserer Eisenbahnen mit 1418 Millionen noch eine Zunahme von 40 Millionen aufwies, während der letzte Jahresmonat allerdings eine Mindereinnahme von 2,25 Millionen zu verzeichnen hatte.

— Franzosen in Deutschland und Elsaß-Lothringen. Nach der Volkszählung von 1910 lebten im Deutschen Reiche 19140 französische Staatsangehörige. Hauptsächlich haben sie ihre Wohnsitze in Elsaß-Lothringen, wo 12000 französische Staatsangehörige gezählt wurden. Nur 7000 Franzosen sind in den anderen Teilen des Deutschen Reiches anzutreffen. Die Zahl der Franzosen in Elsaß-Lothringen steht also zu der in den übrigen Teilen Deutschlands in einem auffälligen Mißverhältnis.

— Die neue Wechselordnung, deren Entwurf soeben im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben wurde, ist der Zustimmung des Bundesrates und des Reichstags von vornherein gewiß. Sie bringt lediglich diejenigen Änderungen, die nach dem Haager Abkommen zur Vereinheitlichung des Wechselrechtes nötig waren. 26 Staaten des Weltverkehrs haben das einheitliche Recht, das das Wechselgeschäft wesentlich erleichtert, angenommen, nur England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben ihr Sonderrecht beibehalten.

— Posen, 23. Jan. Weihbischof Sikowski verbot den Geistlichen allgemein, im Wahlkreise Birnbaum-Santer zu kandidieren. Das Wahlkomitee beschloß infolgedessen, dem Zentralwahlkomitee den Grafen Kwisledt-Dobojewo als Reichstagskandidaten vorzuschlagen.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 29. Januar ds. Js.,
vormittags 10 Uhr

kommen im Becheler Gemeindevald, Distrikt 3a u. 2c Seite:
200 Rottannen-Stangen 1. Klasse,
53 Rottannen-Stangen 2. Klasse,
59 Rottannen-Stangen 3. Klasse
zur Versteigerung.

BecheIn, den 23. Januar 1914.

342

Der Bürgermeister.
Schmidt.

